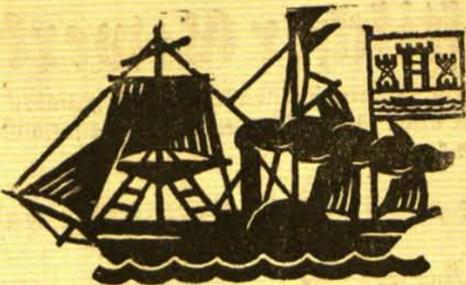


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4.50 Litras, für Anzeigen 5.30 Litras monatlich, 15.30 Litras vierteljährlich. In Deutschland 2.42 Mark, mit Aufstellung 2.78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschlossene Briefe etc. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufener Nummern wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends. Fernsprechnr. 4544. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der innere Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litras, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Anzeigenschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden vorher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Nachnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 14 Memel, Dienstag, den 17. Januar 1939 91. Jahrgang

Entscheidende Erfolge Francos in Katalonien

Tarragona von den Nationalen erobert

Auch Reus und Tarrega eingenommen — Unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet — 200 000 Spanier von der Herrschaft der Roten befreit

Bilbao, 16. Januar (Elta). Wie aus Saragossa gemeldet wird, zog gestern um 12.30 Uhr die 5. Navarra-Division unter General Tabatista Sanchez in Tarragona, den großen Mittelmeer-Hafen südlich von Barcelona, ein. Andere Truppen gelangten 10 Kilometer östlich von der Stadt ans Meer und durchquerten bei Tamarit den Fluß Goya.

Bilbao, 16. Januar (Elta). Von der katalanischen Front liegt die Meldung vor, daß die Aragon-Armee unter General Moscardo gestern nachmittags nach harten Kämpfen Tarrega eroberte und darauf unmittelbar den Vormarsch auf Cervera angetreten hat. Tarrega ist wichtiger Knotenpunkt an der Kreuzung der beiden Hauptstraßen Terida-Barcelona und Arteta-Montblanch. Reus ist ebenfalls nach schweren Straßenkämpfen erobert; von dort wird gemeldet, daß die Navarra-Brigaden sowie das spanisch-marokkanische Korps gestern insgesamt über 40 Dörfern im Abschnitt Montblanch-Tarragona-Vospitalet besetzten.

Salamanca, 16. Januar (Elta). Der amtliche Heeresbericht bestätigt in allen Einzelheiten die bereits bekanntgegebenen großen Erfolge der nationalen Truppen an der katalanischen Front. Gefangene wurden bis zur Ausgabe des Heeresberichts schon mehr als 5000 gemacht; das dabei erbeutete Kriegsmaterial ist unübersehbar. Der Heeresbericht zählt dann die von ihnen im Gebiet eroberten 85 Orte, darunter Tarragona, Reus, Tarrega usw. auf. Der Vormarsch über Tarragona hinaus dauert an. An der Sitremadura-Front ist die rote Offensive nicht nur zusammengebrochen, sondern die nationalspanischen Truppen brachten auch im Gegenstoß dem Feind erhebliche Verluste bei. Eine einzige nationalspanische Division beendete über 500 gefallene Feinde. Ferner wurden 230 rote gefangen genommen. Erbeutet wurden u. a. 4 Wäpfer, 2 Maschinengewehre und 200 Gewehre. Nationalspanische Flugzeuge bombardierten die Häfen von Valencia, Barcelona und Denia. Nationalspanische Jagdflugzeuge unterstützten die Operationen der Infanterie.

Saragossa, 16. Januar (Elta). Das nationalspanische Hauptquartier gibt bekannt, daß die nationalspanischen Operationen am Sonntag zur Befreiung eines Gebietes mit einer Bevölkerung von 200 000 Personen führte. Allein am Sonntag gingen 50 Kilometer Küstlänge in nationalspanischen Besitz über. 85 Dörfer wurden befreit und insgesamt 1600 Quadratkilometer erobert.

Noch nie dagewesenes Artilleriefeuer

Burgos, 16. Januar (Elta). Nach den von den Nationalisten gemachten Berechnungen befindet sich, wie „Neuter“ meldet, in ihren Händen ein Drittel von Katalonien und der größere Teil zweier anderer Provinzen. Seit Weihnachten haben die Truppen General Francos 50 Meilen nach Osten vorbringen und 2070 Quadratkilometer des fruchtbarsten Bodens erobert. Die militärischen Beobachter behaupten, daß bisher in keinem europäischen Kriege ein solches Artillerie- und Luftbombardement, wie es gerade während der Offensive der Nationalen zutage getreten ist, entfaltet wurde. Dies hat die Verluste der Nationalen vermindert, wenn auch, was selbstverständlich ist, Opfer nicht vermieden werden konnten, besonders bei Angriffen auf MG-Nester. Die erste und zweite katalanische Verteidigungslinie ist deshalb zusammengebrochen, weil es den Roten an Soldaten gemangelt hat. Die nationale Heeresleitung gibt zu, daß die Roten überall hartnäckigen Widerstand geleistet haben. Die Zahl der in letzter Zeit von den Nationalen gefangen genommenen Roten zeigt, wie mangelhaft die letzte Verteidigungslinie der Roten besetzt gewesen sein muß. Die Verluste der Roten belaufen sich auf 50 000, davon 35 000 Gefangene. Den Vormarsch General Francos haben in erster Linie Artilleriegeschütze, die auf Lastkraftwagen befördert wurden, ermöglicht. Auch haben die motorisierten italienischen Einheiten ihre Zweckmäßigkeit bewiesen. Die Kavallerie, von der man sagt, sie sei nicht mehr modern, hat sich beim schnellen und plötzlichen Angriff sehr bewährt.

Bis jetzt 32 000 Rote gefangen

Burgos, 16. Januar. Den Nationalisten zufolge haben sie seit Beginn der gegenwärtigen Offensive 145 Dörfer erobert. 32 000 Rote gerieten in Gefangenschaft. 104 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

London, 16. Januar (Elta). „Daily Herald“, das gewöhnlich den Siegen General Francos nicht allzugroßen Raum widmet, schreibt: „Gegenwärtig machen die Republikaner Spaniens die schwerste

Stunde seit 1936 durch, als die Truppen General Francos an die Tür Madrids antlopfen.“

Die taktische Ueberlegenheit der Nationalen

Französisch-Spanische-Grenze, 16. Januar (United Press). Hiesige militärische Beobachter sind der Ansicht, daß die Erfolge der Franco-Truppen, die zu dem schnellen Vorrücken auf die Mittelmeerküste zu führen, im wesentlichen auf die taktische Ueberlegenheit zurückzuführen sind. Als ein schwerwiegender Fehler der Gegenseite sei es zu betrachten, daß alle Reserven, die dem linken Flügel der Roten zur Verfügung standen, bei Beginn der Operationen in die Kämpfe hineingeworfen wurden, die auf der Linie Castellanos-Vorjas Blancas-Granadella stattfanden. Nach dem Verlust dieser Schlacht

Chamberlain wieder in London

Britisch-italienischer Telegrammwechsel

London, 16. Januar (Elta). Premierminister Chamberlain traf gestern abend, aus Rom zurückkehrend, wieder in London ein. Trotz des Sonntags hatte sich eine verhältnismäßig große Menschenmenge zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden.

Rom, 16. Januar (Elta). Der englische Premierminister Chamberlain hat an Mussolini ein Danktelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Lord Halifax und ich freuen sich sehr, daß Ihr Besuch und der Besuch von Lord Halifax in Rom auch meine Ueberzeugung von der englisch-italienischen Freundschaft und in unserer Hoffnung auf die Aufrechterhaltung des Friedens.“ Der Duce hat u. a. geantwortet: „Indem ich Ihnen lebhaft danke, freue ich mich, wiederholen zu können, daß Ihr Besuch und der Besuch von Lord Halifax in Rom auch meine Ueberzeugung von der englisch-italienischen Freundschaft und das Vertrauen auf die Aufrechterhaltung des Friedens auf der Grundlage der Gerechtigkeit gestärkt hat.“ Lord Halifax erklärte in seinem Danktelegramm,

an Außenminister Graf Ciano u. a.: „Ich hege das Vertrauen, daß die Besprechungen einen außerordentlich wirksamen Beitrag für die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und zur immer besseren Stabilisierung der internationalen Beziehungen in Europa geleistet haben.“ Graf Ciano antwortete u. a.: „Ich bleibe überzeugt, daß die Besprechungen zwischen Premierminister Chamberlain und dem Duce für die Beziehungen unserer beiden Länder und auch für die internationalen Beziehungen die günstigsten Ergebnisse haben werden, die wir beide erwarten.“

Genfer Gespräch Halifax-Bonnet

Genf, 16. Januar (Elta). Der englische Außenminister Lord Halifax ist, von Rom kommend, in der Nacht zum Sonntag hier eingetroffen. Auch Außenminister Bonnet, der von dem politischen Direktor des Duag d'Orsan, Charveriat, und einigen anderen Persönlichkeiten seiner Umgebung begleitet war, ist hier eingetroffen. Bei der Aussprache zwischen dem englischen und dem französi-

sehen Minister dürfte neben einem Bericht Lord Halifax über seine römischen Eindrücke, wie man hört, die spanische Frage das Hauptthema gebildet haben.

„Eine Entscheidung war nicht zu erwarten...“ Berlin, 16. Januar (Elta). Der „Völkische Beobachter“ nimmt in einem Leitartikel zu dem Abschluß der Besprechungen in Rom Stellung: „Es konnte“, so schreibt das Blatt u. a., „von der Zusammenkunft in Rom nicht erwartet werden, daß in den Gesprächen zwischen den englischen und den italienischen Staatsmännern die Fragen, die dem Verhältnis ihrer Staaten zu einer dritten Macht entspringen, einer Lösung oder sogar einer endgültigen Entscheidung zugeführt werden. Tat man das in gewissen ausländischen Kreisen, so verrät man damit nur von neuem, daß man den Wert und Sinn der gegenseitigen Fühlungnahme noch nicht erfaßt hat. Es übertrifft daher auch nicht, daß nun zum Abschluß in einem Teil der ausländischen Presse von einem Mißerfolg in Rom deshalb gesprochen wird, weil keine neuen Pakte und Abkommen unterzeichnet wurden. Angesichts einer solchen schwankenden Haltung in der Beurteilung politischer Ereignisse ist es zwecklos, klarzumachen, daß das freimütige Aufzeigen der gegenseitigen Standpunkte, das jedes Mißverständnis ausschließt, das Entscheidende auf den Besprechungen in Rom gewesen ist.“

37 Mütter im Hungerstreik

Newyork, 16. Januar (Elta). In am Donnerstag begonnener Hungerstreik von 37 Hunger leidenden mittellosen Müttern im Rathaus von St. Louis dauert weiter an, ohne daß es der Polizei gelungen ist, die Frauen zu entfernen. Die Hungerstreikenden brachten zwei Tage und zwei Nächte im Sitzungssaal zu, während die Polizei alle Lebensmittelgaben zurückwies, um die Frauen auszuburgern. Diese Hungerstreikenden vertreten tausend Mütter, die von der Nothilfe-Unterstützung der Stadtverwaltung ausgeschlossen wurden.

Sie dürfen nicht die Hand in die Tasche stecken...

Jerusalem, 16. Januar (Elta). In der Nähe von Hulesee wurde eine britische Militärabteilung beschossen; 19 Araber wurden verhaftet. In Haifa ist ein Araber erschossen und 4 verhaftet. Bei dem Versuch, im Bezirk Samaria in ein Haus einzudringen, wurde eine britische Polizeipatrouille beschossen und ein Polizist verwundet. Darauf warf die Polizei Handgranaten in das Haus, wodurch beide Insassen getötet wurden. Aus verschiedenen anderen Landesteilen wurden weitere Durchsuchungen und Verhaftungen gemeldet. Der Militärkommandant von Haifa hat sämtlichen männlichen Einwohnern verboten, mit der Hand in den Taschen herumzugehen.

Großangriffe japanischer Bomber

Auf Henghang und Tschungking — Hunderte von Todesopfern

Hongkong, 16. Januar (United Press). Nach chinesischen Berichten wurden bei einem japanischen Luftangriff auf Henghang an der Straße Kanton-Hankau 200 Personen getötet und 189 Gebäude zerstört. Achtzehn japanische Flugzeuge nahmen an dem Bombardement teil, durch das die Hauptstraße und die Stadt selbst schwer mitgenommen wurden. Zahlreiche Gebäude brannten bis auf die Grundmauern ab, da keine Feuerwehren vorhanden waren. Viele Personen wurden bei dem Einsturz von Gebäuden mit in die Tiefe gerissen.

Vierzehn chinesische Bomben sollen, chinesischen Berichten zufolge, die japanischen Vatterien bei Kungmun, südlich von Kanton, einem vernichtenden Bombardement unterworfen haben. Gegen sie sollen zwanzig japanische Flugzeuge bei erbitterten Luftkämpfen in diesem Gebiet von den Chinesen abgeschossen worden sein. Gleichzeitig hätten zwanzig chinesische Flugzeuge zwei japanische Kriegsschiffe in Brand gesetzt. Die beiden japanischen Kriegsschiffe sollen auf der Höhe der Bocca-Tigris-Forts gesunken sein.

Tschungking, 16. Januar (Elta). 27 japanische Flugzeuge bombardierten gestern Tschungking, die provisorische Hauptstadt Chinas. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind während des Bombardements 300 bis 400 Personen ums Leben gekommen. Außerdem bombardierte gestern die japanische Luftwaffe den unweit von Kanton liegenden

Ort Ushau; auch dort sind zahlreiche Opfer zu beklagen.

„England wird keine Änderungen im Fernen Osten anerkennen“

London, 16. Januar (Elta). Die Regierung hat durch ihren Botschafter in Tokio, Craigie, eine Note überreichen lassen. Darin heißt es u. a., daß England keine Änderungen im Fernen Osten anerkennen könne, die durch Gewalt herbeigeführt worden seien. England stehe zu den Grundsätzen des Neunmächte-Pakts und könne sich mit einer einseitigen Abänderung dieses Pakts nicht abfinden. Wenn die japanische Regierung irgendwelche konstruktiven Abänderungsvorschläge zu machen habe, so werde die britische Regierung sie gern erwägen. Gleichzeitig müsse sich England aber auch alle Rechte unter den bestehenden Verträgen vorbehalten.

In der Note hebt die britische Regierung weiter hervor, daß sie auch die Frage der Beschaffung der Exterritorialität und der ausländischen Konzessionen in China sowie ähnliche Fragen mit einer völlig unabhängigen chinesischen Regierung zu erörtern bereit sei, sobald der Frieden wieder hergestellt sei. Anschließend bringt die Note das Ersuchen zum Ausdruck, daß Japan seine Bedingungen für eine Einstellung der Feindseligkeiten präziser zum Ausdruck bringen möge.

Bildung nationalsozialistischer Gewerkschaften im Memelland

Dr. Neumann auf dem Kameradschaftsabend der Textilfabrik Memel A. G.: „Von Stund an werden die alten Gewerkschaften in nationalsozialistischen Gewerkschaften umgewandelt werden.“

Der Arbeiter soll die Sicherheit auf seine Arbeitsstelle haben

Memel, 16. Januar

Zum ersten Kameradschaftsabend der memeldeutschen Kameradschaft der Textilfabrik Memel A. G. waren am letzten Sonnabend im großen Saal des Schützenhauses 1500 Arbeitskameraden und deren Angehörige versammelt. Die Kameradschaft ist in Zusammenarbeit mit dem Memeldeutschen Kulturverband gegründet worden und wird von Männern betreut, die ihr vom Kulturverband zur Verfügung gestellt worden sind. Eine besondere Wertschätzung erhielt die Feier durch das Erscheinen des Führers der Memeldeutschen, Dr. Neumann, der von der Kameradschaft mit brausenden Sieg-Heil-Rufen begrüßt wurde.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Auf hebt unsere Fahnen“ führte der Vertreter der Belegschaft in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus:

„Seit dem Bestehen der Fabrik, in die wir jahraus jahrein hineingingen, ohne einander kennen zu lernen, treten wir heute zum ersten Mal hinter unseren Führer Dr. Neumann als geschlossen

Und nun kann ich Ihnen heute den nächsten Programmpunkt unserer Aufbauarbeit bekannt geben:

Von Stund an werden die alten Gewerkschaften in nationalsozialistische Gewerkschaften umgewandelt werden.

Der Arbeiter in unserem Gebiet soll nicht wie der Vogel in der Luft schweben. Es nützt ihm nichts, wenn er zehn Lit mehr verdient und nicht die Sicherheit auf seine Arbeitsstelle hat. Durch den Mehrverdienst in einer ungesicherten Lage werden er und seine Frau höchstens zu unnötigen Gelddausgaben verleitet, die seiner tatsächlichen Sicherheit nicht entsprechen: seine Frau kauft sich ein neues Kleid, das sie nicht durchaus nötig hat, und der Mann trinkt — um vollständig zu sprechen — einen Kasten mehr. Zur gesicherten Lebensstellung und geordneten Wirtschaftsführung eines jeden Arbeiters gehört zunächst die Sicherung seiner Arbeitsstelle. Das ist unsere vornehmste Aufgabe sein wird, dessen können sie versichert sein. Der Führer der Memeldeutschen schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf unsere Heimat. Die Betriebsgemeinschaft brachte ihm am Schluß nicht endenwollende Sieg-Heil-Rufe. Das gemeinsam gesungene Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ schloß diesen Teil des Abends.

Ein Gedicht auf den Führer der Memeldeutschen wurde von der Verfasserin, einer Kameradin des Betriebes, vorgetragen und leitete die Darbietungen ein. Männer des Betriebes marschierten unter den Klängen des Egerländer Marsches auf die Bühne. Der Leitgedanke der von ihnen vorgetragenen Lieder, Gedichte und Sprechstücke war ein „Lob auf die Arbeit“. Männer, die täglich bei schwerer körperlicher Arbeit stehen, vermittelten ihren Arbeitskameraden die nationalsozialistische Auffassung vom Sinn der Arbeit durch das dichterische Wort. Es ist ein beglückendes Gefühl zu sehen, wie unsere Kameraden der Arbeit hier und in anderen Betrieben sich die redlichste Mühe geben, die neue Zeit auch innerlich zu erleben und ihre Gedanken zu verarbeiten. Überall klang die Idee heraus: Der Arbeiter ist nicht mehr Nummer, ist nicht mehr Sklave der Arbeit! Er baut mit an der Gemeinschaft, er ist ein Freier unter Freien.

Die Ordnungsgemeinschaft des Betriebes, die sich in den unsicheren Monaten der letzten Zeit bildete, um die Frauen auf ihrem Wege zu und von der Arbeitsstätte zu schützen, sang zwei Lieder der Bewegung.

Sehr gute Arbeit zeigten die Volkstänze der Frauengruppe der Kameradschaft, die zur Zeit die

stärkste Betriebsfrauengruppe unserer Stadt überhaupt ist. Hier wurde durch praktische Arbeit bewiesen, wie die verschiedenen Arbeits- und Aufgabengebiete des Mannes und der Frau in der nationalsozialistischen Gemeinschaft doch nur gemeinsamen Ideen dienen und eine Harmonie bilden, Kraft und Freude. Das Programm war im wahrsten Sinne Gemeinschaftsarbeit, denn Drehkünstler, Mundharmonika, Sprech- und Tanzgruppe setzten sich ausschließlich aus Männern und Frauen der Betriebskammeradschaft zusammen. Diese gemeinsame Arbeit zeigte sich auch im äußeren Rahmen. Die Dekoration des Saales in unseren memeländischen Farben, die Spruchbänder und besonders der Bühnenhintergrund mit dem Zeichen der Arbeit, dem großen Fahrrad, und dem Sonnenrad waren gleichfalls von Männern des Betriebes geschaffen worden.

Den offiziellen Teil der Feier beendete die erste Strophe unseres Heimatliedes „Nieserwälder rauschen“.

Gemeinschaftsappell der SA.

Am Sonntag vormittag fand im Schützenhaus ein Gemeinschaftsappell der Memeler Sicherheitsabteilung statt, auf dem erstmalig alle die, die sich zur SA angemeldet haben, zusammengefaßt wurden. Zunächst erlebten die zukünftigen SA-Männer eine vom Königsberger Sender übertragene Morgenfeier der ostpreussischen SA zum Jahresbeginn, die in Liedern und Sprüchen vom Werden Großdeutschlands kündete.

Nach dieser Morgenfeier, die mit dem Marschbefehl an die ostpreussische SA endete und den memeldeutschen Männern einen Blick in den Geist der braunen Kolonnen tun ließ, wurde die Aufstellung der weit über 1500 Männer in zwölf Stürme vorgenommen. Es wird künftig in der Stadt Memel zwölf Stürme geben, sechs zu beiden Seiten der Dange. Von den zwölf Stürmen entfallen zwei auf die Marine-SA, zwei erfassen die Männer über 35 Jahre, und die restlichen vier auf jeder Dangeite umfassen die Männer von 18—35 Jahren, die je nach ihrem Wohnort den einzelnen Stürmen zugeteilt wurden. Die Stürme haben vorläufig eine Durchschnittsstärke von etwa 150 Mann. Zum Schluß wurden die notwendigen Anweisungen über Übungsabende, Uniformbeschaffung usw. gegeben.

Der Sturm 5 (Janischken) tritt am Montagabend um 8 Uhr in der Schule Janischken an. Schreibpapier und Bleistift sind mitzubringen.

Vor der Gründung der memeldeutschen Fachgruppe für Verkehr, Hafen und Schiffahrt

Memel, 16. Januar.

Von der in Bildung befindlichen Fachgruppe für Verkehr, Hafen und Schiffahrt wird geschrieben:

Vor wenigen Tagen hat sich die memeldeutsche Sägewerksindustrie veranlaßt gesehen, ihre Anebelung durch die litauischen Regierungsstellen einer breiteren Öffentlichkeit bekanntzugeben. In der Erkenntnis, daß nur der Zusammenstoß aller Kräfte verpricht, hat sich spontan die memeldeutsche Fachgruppe für Holz als Kampforgan gegen diese Bedrückung gebildet.

Die Methoden, welche zur Vernichtung der memeldeutschen Verkehrsgruppe von Seiten der litauischen Regierungsstellen angewandt werden, gleichen den bei dem Kameradschaftsabend der Holzwerke Gherer geschilderten auf Haar:

1. Planmäßige Ueberfremdung durch mehr oder weniger laienhafte Litauer und Juden.
2. Anfechtung des Prinzips der Wirtschaftlichkeit unter Voranstellung politischer Ziele.

Es kann nicht Aufgabe dieses Artikels sein, die Allgemeinheit mit Einzelheiten, welche nur Fachleute interessieren, zu beunruhigen. Hier sollen nur besonders augenfällige Mißstände und Vorgänge angeprangert werden.

Unser Wirtschaftslieben war bis zur Besetzung durch die Litauer — wie in ganz Westeuropa — auf Treu und Glauben aufgebaut. Diese Grundhaltung erhielt ihren ersten Stoß durch die Einführung russischer Zollmethoden. Hierdurch wurden den alten renommierten memeldeutschen Schiffahrtfirmen die Zolllager entzogen, und die halbstaatliche Artellgesellschaft unter litauisch-jüdischer Führung übernahm dieses umfangreiche Arbeitsgebiet. Hiermit begann die Invasion litauischer Arbeiter. Den memeldeutschen Hafenarbeitern und den Schiffahrtfirmen wurden auf diese Weise die Einlagerung und Expedition der mit zahlreichen Tourdampfern ankommenden Stückgüter bis auf einen Bruchteil entzogen.

Es folgte die Gründung der litauischen Schiffahrtsgesellschaft „Sandelis“, welcher systematisch die Güter der staatlichen und halbstaatlichen Betriebe zugeführt wurden. Ein weiterer Zutrom litauischer Arbeiter war die Folge. Endlich wurde 1936 auf Betreiben stark interessierter prominenter Litauer der Lietuvas Baltijos Vloydas-Kommando gegründet, der seinerseits in Memel die bisher unbedeutende Expeditionsfirma Baltisk Transport Kompagni

aufkaufte und dank der unbegrenzt fließenden Mittel jede memeldeutsche Konkurrenz ausschalten konnte.

Vergessen darf man bei dieser Aufzeichnung nicht die litauisch-jüdische Schiffahrtfirma Fredrik Johannessen & Co. A.-B., die es verdient, u. a. wegen ihrer Machenschaften gegen die memeldeutschen Hafenarbeiter in einem besonderen Artikel behandelt zu werden.

Jetzt war es so weit, daß am Hafen zeitweise nur noch 20—25% von den alten memeldeutschen Hafenarbeitern Beschäftigung und Brot finden konnten.

Wenn vorher ausgeführt wurde, daß Komwo das Prinzip der Wirtschaftlichkeit Lebenssache sei und die politischen Ziele vorangestellt werden, so möge folgendes als klarer Beweis dienen:

Ein 700-Stbts.-Dampfer braucht zur Beladung durch memeldeutsche Stauer etwa sechs Tage; litauische Stauer brauchen bei gleicher Belegschaftsstärke hierzu sage und schreibe fast neunzehn Tage; überdies ist das Ladeergebnis noch um mehr als 10% schlechter, der Staulohn ist aber je Arbeiter und Stunde derselbe. Die Folge ist eine nicht zu verantwortende Verteuerung des Hafensbetriebes, welche sich nur staatliche und halbstaatliche Unternehmungen leisten können, während die Privatwirtschaft hierdurch vollkommen ausgeschaltet wird.

Die Vorgänge, welche zur Gründung des oben erwähnten Lietuvas Baltijos Vloydas führten, sollen der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Eine besondere Rolle spielte hierbei der bekannte Oberleutnant Grundzinkas. Ihn ließen im Jahre 1935 seine Ambitionen nicht ruhen, bis er für die von ihm geleitete „Maikas“ drei Kahl-dampfer für etwa 600 000 Lit kaufte, was sich aber als ein sehr schlechtes Geschäft erwies; denn selbstverständlich kam für die Bewirtschaftung dieser Schiffe nicht etwa eine sachkundige memeldeutsche Schiffahrtfirma in Frage, sondern die Vereederung wurde dem tschechoslowakischen Vizekonsul Reichsies übertragen, dessen Werdegang ihn wohl zu allen möglichen anderen Dingen prädestinierte, aber beileibe nicht zur Leitung eines Schiffahrtsbetriebes. Der Erfolg war auch dementsprechend: Die vertrauliche Bilanz wies einen Verlust von 400 000 Lit aus; aber auf solche Kleinigkeiten kommt es ja nicht an. Als dem Herrn Oberleutnant langsam der Gut hochging, sann er auf einen Ausweg, der ihn der betrüblichen Folgen seines Tun entthob,

und siehe da, es fanden sich noch andere „Ehrgeizige“, die ihre Liebe zu „musu jura“ (unser Meer) zum Beweis stellen wollten. Da bei dieser Liebe auch die Aufsichtsratsposten eine Rolle spielten, Herr Grundzinkas gelang es jedenfalls, zum Zuge zu finden. Dies war die Geburtsstunde des „Litauischen“ mit einer Routine, die man bei einem Oberleutnant wirklich nicht so bald wiederfinden würde. gelang es ihm, für das verfrachtete Unternehmungs die obige Gesellschaft neu zu gründen. Die „Litauische“ gab an die neue Gesellschaft die vorher erwählten drei Schiffe im Werte von etwa 600 000 Lit. Gleichzeitig übernahm die neue Gesellschaft den entstandenen Verlust von 400 000 Lit. Es war tatsächlich ein Vermögen von lediglich 200 000 Lit. eingebracht. Als Gegenwert erhielt aber „Maikas“ Aktien im nominellen Werte 1 000 000 Lit.

Die Not, in die wir durch die litauischen Machenschaften und Willkür hineingekommen sind, kann im Rahmen eines einzelnen Artikels nicht umfassend genug geschildert werden. Wir werden daher in nächster Zeit zur allgemeinen Aufklärung weitere Berichte bringen.

In Großlitauen feiert man den 15. Januar

h. Kaunas, 16. Januar.

Gestern wurde in Kaunas und allen Provinzstädten des Tages der Besetzung des Memelgebietes vom 15. Januar 1923 in Versammlungen und Veranstaltungen gedacht. Amtliche und private Gebäude hatten aus diesem Anlaß gelagert. Die großen Organisationen hatten ihre Mitglieder zu Gedenksitzungen einberufen, auf denen in Anwesenheit und Vorlesungen der Geschichte dieses Tages gedacht wurde. In Kaunas begannen die Gedenksitzungen mit einer Kranzniederlegung am Grab der Unbekannten Soldaten im Garten des Kriegsdenkmals. Die Organisationen mit ihren Angehörigen und ein zahlreiches Publikum wohnten der Kranzniederlegung bei. Anschließend fand eine feierliche Akt im Saale des Kriegsmuseums statt, wobei die Vorkämpfer des Verbandes für den Westen Litauens, Dr. Slavenas, und nach ihm der frühere langjährige Vorsitzende des Verbandes, Edukantas, Ansprachen hielten. In der Gedenkstunde von Litauen wurde die geschichtliche und politische Verbundenheit „Kleinlitauens“ mit Großlitauen wie auch Litauens angebliche Rechtsansprüche an das Memelgebiet hervorgehoben. Die Gegenüber verlangte denn auch die Aufmerksamkeit der gesamten litauischen Völker, denn aus den Redenungen von Dr. Neumann, Vertuleit und anderen Führern des memeldeutschen Deutschtums kann man schließen, daß sie Ziele verfolgten, die über den Rahmen der in Konvention und Statuten festgelegten Rechte hinausgingen. Dieser Gedenksitzung schloß sich ein musikalischer und literarischer Teil an. Auch in den Provinzstädten von Kaunas, sowie allen Provinzstädten wurden ähnliche Feiern veranstaltet.

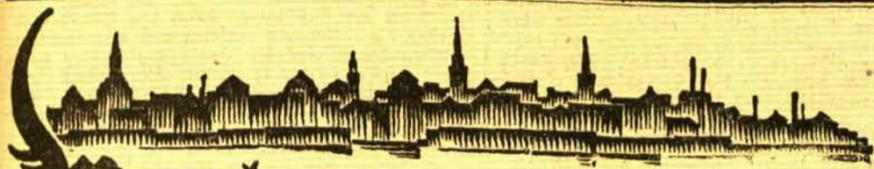
Alle führenden Zeitungen brachten in ihrer Sonntagsausgabe vom Sonnabend aus gleichem Anlaß lange Leitartikel. Der „Lietuvos Darbas“ weist darauf hin, welchen Aufschwung Memel und das Memelgebiet wirtschaftlich dank der Bemühungen und Zuwendungen durch die litauische Regierung genommen haben. (!) Das Memelgebiet bilde eine unauflösbare Einheit mit seinem Mutterlande. Die Vorwürfe, das Deutschtum sei in den Jahren der Zugehörigkeit des Memelgebietes zu Großlitauen unterdrückt worden, treffen nicht zu. (!) Der beste Beweis seien ja hierfür gerade die letzten Wahlen zum Memeldeutschen Landtag. Das überwiegende Bekenntnis zur deutschen Nation beweise, daß das Deutschtum nie unterdrückt worden sei. Der christlich-demokratische „XX. Anjuz“ meint, es seien in der Vergangenheit von litauischer Seite Fehler gemacht worden, denen man für die Zukunft lernen müsse. Die größte Sorge ergebe sich jetzt nicht aus der Autonomie. Die Litauer verstanden wohl die unterirdische Geschichte des Memelgebietes und seiner Bewohner und es läge ihnen fern, die kulturellen Ergebnisse einer jahrhundertelangen besonders geschichtlichen Vergangenheit des Gebietes plötzlich zu zerstören. Sorge indes bereite die Autonomie des Gebietes Tendenzen, die ihrem Namen hinausgehen, denn das mit dem Gedanken der Integralität des litauischen Staates entgegenstehe. Das betreffe dann nicht mehr die Autonomie, auch nicht die kulturelle Belange des Gebietes, sondern die Frage der litauischen Zugehörigkeit seiner Bewohner zu Litauen. Litauen dürfe auch von seinen Nachbarn und den großen Staaten die Achtung und Erfüllung seiner Rechte erwarten. Die volkssozialistische „Lietuvos Jinišs“ meinen, daß der die Litauer gebende Tag der Freude und der Hoffnung sein sollte, mehr im Zeichen unauflösbare Sorge stehe. Alle Kräfte des litauischen Volkes und des Staates müßten zusammengefaßt werden in dem Bewußtsein, daß das Memelgebiet ein Teil Litauens sei und bleiben müsse. In dieser Hinsicht gebe es auch nicht das geringste Nachgeben.

Was soll man zu diesen Auslassungen noch sagen? Sie haben wenig gelernt und angeschlossen alles vergessen. . . Die Red. d. M. D.

15 Millionen Lit für die Juden-Auswanderung

Prag, 16. Januar (United Press). Die Regierung hat heute für die Auswanderung von 2500 Juden nach Palästina einen Betrag von 500 000 Reichsmark (15 Millionen Lit) zur Verfügung gestellt. Für diese Summe werden 500 Einwanderungstickets zu je 1000 Pfund ausgeben werden. Den Auswanderern handelt es sich in erster Linie um Juden aus den an Deutschland abgetretenen Gebieten einschließlich vieler Jugendlichen, englische Kreise Mittel zur Umsiedlung bereitgestellt haben. Diese Umsiedlung in landwirtschaftliche und handwerkliche Berufe wird zum Teil in Palästina, zum Teil aber auch in europäischen Ländern erfolgen.

Mailand, 16. Januar (Elsa). In Gadda volla im Formaggio-Tal stieß ein Arbeiter beim einen Wasserleitungsstollen mit der Erdbahn eines Rückstades von Explosionsstoffen. Drei Arbeiter wurden durch die Explosion getötet und weitere verwundet.



Memel, 17. Januar

Ich halt' einen Kameraden

Uns wird geschrieben:
Der Kriegerverein Memel wird in eine Kriegerkameradschaft überführt. Diese Kriegerkameradschaft will keine Organisation in ihrer besonderen Arbeit behindern, sie will Kameradschaftsgeist pflegen und unsere jungen Kameraden an unsern tiefsten Erleben, dem Kriegserlebnis, teilhaben lassen, damit der Frontgeist, der unsere erhabene und stolze deutsche Armee ungeheuerliches vollbringen ließ, lebendiger und gläubiger wird in uns allen. Ueber die engen Grenzen eines Vereins hinweg will die Kriegerkameradschaft alle Frontsoldaten und die alten und jungen Kameraden der Friedensheere in ihre Reihen aufnehmen, die fest auf dem Boden unseres deutschen Volkstums und unserer nationalsozialistischen Anschauung stehen. Kameraden, die Ihr in der Front, im Osten und Westen, in Afrika und Asien, und weiß Gott wo in aller Welt frei oder in Gefangenschaft standet, Ihr kennt die Kameradschaft, die Not und Tod geschmeidet haben, Ihr müht der Kern dieser Kriegerkameradschaft sein, Ihr habt Eure Nation mit Eurem Blut verteidigt und sozial denken und handeln draußen gelernt.

Was der Führer aller Deutschen in der Welt, der als unbekannter Soldat durch den Krieg ging, in so herrliche Worte gefaßt hat, das tragt Ihr als Heiliges in Euerem Herzen.

Gewiß, die Kriegerkameradschaft wird manches von dem verlangen, der es schaffen kann, immer aber wird es klein bleiben im Vergleich zu dem, was Ihr draußen geleistet habt.

Kameraden! Laßt uns den Frontgeist verbreiten, den des Alltags Gedränge vielleicht in uns hat überwuchern lassen, aber töten konnte es ihn nie! „Einen bessern findest Du nit!“

Ein neuer Vortragsabend des MDRV.

Friedel Hünge-Berlin spricht am Freitag und Sonnabend in Memel

Zum Vortrag Friedel Hünge-Berlin über das Thema: „Auf den Wegen deutscher Geschichte“ wird uns vom Memeldeutschen Kulturverband geschrieben: Das „Bünder Tageblatt“ berichtet über einen Abend mit Friedel Hünge vor der NS-Kulturgemeinde: Wir waren gestern Abend bei einer wirklichen Frau zu Gast — so schreiben wir an dieser Stelle, als die Berliner Vortragskünstlerin Friedel Hünge vor Jahren im „Deutschen Haus“ im Rahmen eines Selma Lagerlöf-Abends der damaligen Kunstgemeinde sprach — einer spezifisch weiblichen, aus der Kraft ihrer Weiblichkeit schöpfenden Künstlerin. Der dunkle Strom des Lebens rauscht durch sie hindurch, und Mittlerin der Kunst der großen Dichterin zu sein, heißt ihr, sein geheimes Rauschen einzufangen und in ihren Rezitationen aufflingen zu lassen — ganz fern und duftend und losgelöst von aller Erdschwere... Das ist sicher, die große Wirkung ihres Vortrags entspringt aus der tiefen seelischen Verbundenheit der Sprecherin mit der Dichtung. Friedel Hünge ist mit der Eigenart und dem Wesen der Kunst der Dichter und Dichterinnen, die sie zitiert, völlig vertraut. So völlig, daß sie ihren Zuhörern die zahlreichen Bilder und Schilderungen der Dichtungen gleichsam wie Gemälde und plastische Gruppen vor Augen stellte. Wie konnte sie das? Welches Mittel bediente sie sich? Müller-Freienfels sagt: „Völlig gebärdelos ist nur der langweilige Vortrag, und die Wirkung eines Vortrags geht oft ganz verloren, weil die rechte Sprechgebärde ausbleibt, die nicht bloß mit Händen und Armen gegeben werden kann, sondern durch Blick und Kopfbewegung, durch Lächeln und Lippenbewegung, ja

schließlich ist jede Sprachbewegung Geste. Daß sie als solche herauskomme und wirke, macht ein gut Teil der Sprechkunst... Durch Blick und Kopfbewegung, durch Lächeln und Lippenbewegung... usw. — nicht wahr, das erleben wir! Wenn uns auch ein unaussprechlicher vor Augen bleiben wird: Ein vom wahren Intellekt markant geformtes, aber doch weich umspieltes, liebenswertes Antlitz. Eine Stimme dunkler Färbung, aber klar und klingend wie ein edles Glas, füllte uns wohligh ein, machte uns lächeln, lachen, schenkte uns ein frohes Herz.

Stefano Buika Geigenmusik im Cafe Sommer

Der rumänische Geigenkünstler Stefano Buika, der sich trotz seiner Jugend im internationalen Musikleben schon einen guten Ruf erworben hat, gastiert in diesen Tagen im Café Sommer in Memel. Sein Memeler Gastspiel wird am Donnerstag beendet werden, worauf er nach Raunas



Stefano Buika

reist, wo er u. a. im litauischen Rundfunk spielen soll. Er wird dann wahrscheinlich noch einmal nach Memel zurückkehren, um im Rahmen des Winterhilfswerks auf einem großen Wohltätigkeitskonzert im Schützenhaus zu spielen. Vor wenigen Wochen gastierte Stefano Buika, den man mit den großen Konzertgeigern unserer Tage in einem Atemzug nennen muß, im Reichsfender Königsborg, wo er im Rahmen einer Ady-Veranstaltung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes spielte. Buika wirkte auch in dem schon in Memel gesehnen Film „Die Kreuzpersonen“ mit.

Stefano Buika, der in seiner malerischen Natio-



Das Ergebnis des „Tages des Kindes“ wird gesichtet

Eine große Menge von Kinder Sachen ist am letzten Sonntag, dem „Tag des Kindes“ von den fleißigen Mädeln des Sportvereins gesammelt worden. Im Haus der Winterhilfe in der Vibauer Straße sind jetzt die freiwilligen Helferinnen des W.B.V. dabei, das unerwartet große Ergebnis zu sichten und die vielen neuen und gebrauchten Sachen zu sortieren und zu ordnen.

naltracht — buntgestickte Bluse, lange schwarze Hose und rote Stiefel — austritt, spielt neben entzückenden kleinen Kompositionen unserer Großen vornehmlich die raffige, schwermütige und dann wieder überhäumende Musik seiner rumänischen Heimat. Musikalische Scherze — er imitiert auf seiner Geige einen ganzen Hühnerhof — und eine interessante Vorführung Buika spielt eine orientalische Weise auf einem einzigen Korbhaar) runden das Programm ab.

Eishockey und Eishockey-Spielregeln

Der „Memeler Eis- und Rallsport-Verein“ wird im Mittwochabend 8 Uhr in der Friedrichstädtischen Schule einen Vortrag veranstalten über das Eishockey und die Eishockey-Spielregeln. Den Vortrag hält Kamerad Schapots. Alle dem „M.E.R.V.“ angeschlossenen Eishockeyspieler werden aufgefordert, den Vortrag zu besuchen, um sich die notwendigen theoretischen Kenntnisse im Eishockey anzueignen. Die bisherigen Eishockey-Spiele haben deutlich gezeigt, daß zahlreiche Spieler vorläufig nur über recht mangelhafte Kenntnisse über die Eishockey-Spielregeln verfügen.

Wie es zum Autounfall bei Gaidellen kam

Wie berichtet, ereignete sich am Sonntag mittag in der Nähe von Gaidellen ein schwerer Unfall, bei dem der Assistentarzt Dr. Deutsch vom Städtischen Krankenhaus in Memel tödlich verunglückte. Ein Memeler Auto, in dem sich außer dem Chauffeur Kaufmann Werblowsky, dessen Frau, Dr. Deutsch und Frau Kaplan befanden, fuhr von Memel nach Schaulen. Zuerst wollten sie die neugebaute

Chaussee über Garzden benutzen. In Garzden mußten sie jedoch umkehren, da die Chaussee hinter Garzden infolge Schneeverwehungen für den Autoverkehr unpassierbar war. Sie fuhrn daher über Pogegen nach Schaulen. Hinter Pogegen war die Chaussee sehr vereist. Infolgedessen wurde hier auch ein mäßiges Tempo gefahren, etwa 40 bis 50 Kilometer. Dies bekunden auch Augenzeugen. Nachdem das Auto die Kurve bei Gaidellen passiert hatte, geriet es auf einer glatten Strecke ins Schleudern und stellte sich quer über den Weg. Der Chauffeur versuchte nun, zwischen den Bäumen über den Graben zu fahren. Die Böschung auf der anderen Seite des Grabens war jedoch so hoch, daß das Auto zurückgeschleudert wurde und gegen einen

Verbrechen im Vallmondschein

In letzter Zeit haben sich in verschiedenen Ländern Kriminalfälle ereignet, bei denen sowohl die Psychiater als auch das Gericht einwandfrei zu der Feststellung gelangen mußten, daß die betreffenden Verbrecher unter dem besonders starken Einfluß des Vollmonds standen und gehandelt haben. Diese Tatsache darf aber nicht dazu führen, daß Verbrecher etwa eine derartige Veranlagung als mildernden Umstand für ihre Taten vorführen. Wir geben in unserer neuen Artikelserie, mit deren Abdruck wir in dieser Nummer unserer Zeitung beginnen, eine Reihe von Beispielen.

Der Mond ist schuld daran

Ein Tatsachenbericht von Hermann Lienhart

baum traf. Dabei wurde Dr. Deutsch, der zwischen Frau Werblowsky und Frau Kaplan hinten im Wagen saß, schwer verletzt. Frau Werblowsky erlitt leichtere Verletzungen, während die anderen Insassen vollständig unverletzt blieben. Es wurde sofort ein Arzt aus Hendekrug fernmündlich an die Unfallstraße gerufen, in dessen Auto Dr. Deutsch nach dem Städtischen Krankenhaus in Memel gebracht wurde, wo er jedoch bald darauf verstarb. Er hatte bei dem Anprall des Wagens gegen den Baum einen Schädel- und Beckenbruch erlitten.

* Vom Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Heute Abend wird im Anrecht rosa „Pantalon und seine Söhne“ gegeben. In der morgigen Erstaufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár sind unter der Leitung von René Carl Friesch und Alfred Nicolai das gesamte Operetten-Personal und Mitglieder des Schauspielers beschäftigt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die nicht umgetauschten Anrechtkarten für die Vorstellungen von „Michael Kramer“ im Anrecht weiß, blau und gelb verfallen, wenn sie nicht bis einschließlich Mittwoch, den 18. Januar, umgetauscht sind und der Zuschlag bezahlt ist. Ein Ersatz für diese Vorstellungen (Gastspiel Kasper/von Platen) kann nicht in Frage kommen. In der nächsten Woche ist das Anrecht blau auf Dienstag „Michael Kramer“ vorverlegt, während das Anrecht braun seine Vorstellung mit der Operette „Der Graf von Luxemburg“ am Donnerstag bekommt.

* Die Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug bittet uns, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß am heutigen Dienstag, Beginn 20 Uhr, der übliche Tischtennis-Abend im Simon-Dach-Haus stattfindet.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Neugestaltung der Auguste-Victoria-Schule

Die Schulform, nach der die Auguste-Victoria-Schule bisher arbeitete, hat sich als wenig geeignet erwiesen. Schon seit längerer Zeit ist daher eine Umgestaltung der Schule gefordert und auch geplant worden. Bisher ist keiner dieser Pläne verwirklicht worden. Im Jahre 1938 ist aber in Deutschland eine Reform des gesamten höheren Schulwesens durchgeführt worden; in dieser Reform sind auch die neue Form und die neuen Aufgaben der höheren Mädchenschule festgelegt worden. Damit ist auch uns die Möglichkeit gegeben, die Grundzüge für die Neugestaltung der Auguste-Victoria-Schule zu bestimmen und im nächsten Schuljahr (ab Ostern 1939) mit der Durchführung zu beginnen.

Die Grundsätze der deutschen Schulreform, denen auch die Auguste-Victoria-Schule folgen wird, sind:
1. An die Stelle der verschiedenen Schultypen, die früher nebeneinander standen, tritt eine in allen Gebieten und Ländern einheitliche Schulreform, mit gleichem Aufbau und gleicher Folge der Fremdsprachen. Diese Schulreform heißt: Oberschule für Mädchen. Auch die Auguste-Victoria-Schule nimmt diese Schulreform und Bezeichnung an.

2. Die deutsche Reform lehnt die gemeinsame Erziehung von Jungen und Mädchen ab. (Nur unter besonderen Verhältnissen werden Ausnahmen zugelassen.) Auch die Auguste-Victoria-Schule wird ihrer neuen Bezeichnung: Oberschule für Mädchen entsprechend ausschließlich Mädchen aufnehmen.

3. Die deutsche Reform fordert, und auch wir folgen dieser Forderung, daß die Mädchenerziehung sich nach anderen Gesetzen vollziehen muß als die Jungenerziehung. Die naturgebundene Verschiedenheit der Geschlechter prägt sich schon im Kinde und seinem Lebenskreis aus; darum muß die Erziehung des Mädchens zu seiner Verantwortung in

Woll und Staat aus eigener Wurzel erwachsen. Der Unterricht in allen Fächern der Mädchenschulen muß das Ziel im Auge behalten, das der Führer in dem Satz ausgesprochen hat: „Das Ziel der weiblichen Erziehung hat unverrückbar die kommende Mutter zu sein.“

4. Der Lehrplan steht — in Deutschland und auch bei uns — für die Unter- und Mittelstufe einheitlichen Unterricht für alle Schülerinnen vor. Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen die Fächer der Deutschkunde: Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Kunst-erziehung, Handarbeit, Musik. Die Stundenzahlen für Mathematik und Physik werden verringert, dagegen die für Biologie vermehrt.

5. Für die drei oberen Klassen werden zwei Formen vorgesehen, die sprachliche und die hauswirtschaftliche Form. Beide Formen sind gleichberechtigt und führen zur Reifeprüfung. Die Auguste-Victoria-Schule könnte, wenn die Schülerinnenzahl dafür ausreichte, beide Formen nebeneinander einführen, da die Vorbedingungen auch für den Unterricht in hauswirtschaftlichen Fächern gegeben sind. Vorläufig müssen wir uns aber mit einer Form begnügen und haben zunächst die sprachliche Form gewählt. Es wird aber für die Schülerinnen, die nicht die Reifeprüfung erstreben, die Abschlußklasse — früher Untersekunda b genannt — als hauswirtschaftliche Abteilung eingerichtet. In dieser Abteilung treten die wissenschaftlichen Anforderungen zurück, Mathematik wird durch bürgerliches Rechnen ersetzt und Hauswirtschaft ist Lehrfach. Nach einjährigem Besuch dieser Abteilung erhalten die Schülerinnen das Abschlußzeugnis.

Durch diese Neugestaltung hoffen wir den Weg gefunden zu haben, der der Auguste-Victoria-Schule wieder Entwicklungs- und Entfaltungsmöglichkeit gibt.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Königsberg (Welle 291), 6.10: Frühturnen, Konzert. 7: Nachrichten. 8: Zeit, Wetter, Gymnastik, Unterhaltungsmusik. 10: Vortrag. 12: Mittagsgong. 13: Wetter. 14: Nachrichten. 15.30: Geistes. 16: Wiener Musik. 17: Reitport. 18: Der Bauer spricht. 18.15: Geistes. 18.45: Heimatdienst. 19: Instrumentalmusik. 20: Nachrichten. 21: Geistes Musik. 23: Aus der Kaskade „In Düsseldorf“. Deutschland-Sender (Welle 1571), 6: Glockenspiel, Schallplatten. 9.40: Gymnastik. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Schallplatten. 13.15: Musik. 13.45: Nachrichten. 15.15: Kinderliederabend. 16: Wiener Musik. 17: Aus dem Zeitgeschehen. 18.30: Klaviermusik. 19.15: Hörfolge. 20.15: Lieber der Ostmark. 22.30: Nachtmusik. Berlin (Welle 357), 18: Große Weisen in der Dämmerung. 21: Konzert. 22.30: Melodie und Rhythmus. Breslau (Welle 316), 19: Lieber und Musik aus dem Subetland. 21: Märchen und Lieber unserer Wehrmacht. 22.15: Aus einem Film. 22.30: Melodie und Rhythmus. Hamburg (Welle 332), 19: Hörfolge. 21: Konzert. 22.30: Nachtmusik aus Wien. Leipzig (Welle 382), 18.40: Manfred Hausmann Hell. 19: Hörfolge. 21: Die heimliche Ehe. Romische Oper. 22.30: Portugiesische Volksmusik. 22.50: Musik aus Wien. Köln (Welle 456), 19.15: Und jetzt ist Feierabend. 21: Lustige Anekdoten. 21.15: Schallplatten-Gefang. 22.15: Das Schachschloß. 23: Tanzmusik. München (Welle 405), 19: Wunder Natur (Gespräch). 20.15: Hörerwünsche. 21: Italienisches Konzert. 22.30: Musik aus Wien. Wien (Welle 507), 19: Portugiesische Volksmusik. 20.15: Lieber der Ostmark. 21: Sinfoniekonzert. 22.30: Musik aus Wien.

Aus dem Memelgau

Kreis Memel

Zweitsprachigkeit - Unterrichtssprache

Die litauischen Behörden haben angeordnet, daß die Zweitsprachigkeit bei allen Lehrern im Memelgebiet durchgeführt werden soll. Dieses scheint aber für die Postagentur Gabergischen nicht zu gelten. Auf der Postagentur Gabergischen steht man bis heute noch die alleinige Aufschrift „Badstas“. Ueberhaupt findet man alle Aufschriften hier nur in litauischer Sprache. Wie lange soll es hier noch so gehen? Wir verlangen auch für die Postagentur Gabergischen sofortige Aenderung der bestehenden Zustände. — Im Schulbezirk Gabergischen lauteten alle Erklärungen der Eltern betreffend Festsetzung der Unterrichtssprache auf „deutsch“.

Generalversammlung des Handwerkervereins Prökuls

Am Sonnabend fand im Vereinslokal Schula in Prökuls die Generalversammlung des Handwerkervereins Prökuls statt, die mit dem gemeinsamen gesungenen Freiheitslied und einem dreifachen „Sieg Heil“ eröffnet wurde. Dann begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Fleischermeister Niklaus, die Anwesenden, besonders den Ortsgruppenleiter des Kulturverbandes, Prätorius Bendiks. Nach dem Jahres- und dem Kassenbericht wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die beiden sachungsgemäß auscheidenden Mitglieder Parosil und Ufat wurden wiedergewählt. Es wurde beschlossen, am Sonnabend, dem 4. März, im Saale des Kaufmanns Nach ein Winterfest zu feiern. Mit den Vorarbeiten wurde ein Festausschuß beauftragt. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde die Verammlung mit einem gemeinsamen gesungenen Lied geschlossen. Anschließend daran fand unter Leitung von Prätorius Bendiks ein Kameradschaftsabend statt. Kamerad Bendiks hielt einen längeren Vortrag über die letzten politischen Ereignisse in unserer Heimat und sprach dann über die Idee des Nationalsozialismus und der Volksgemeinschaft. Er schloß mit einem Wort des Führers: „Mein Wille — das muß unter aller Bekanntheit sein — ist Euer Glaube, mein Glaube ist mit — genau wie Euch — alles auf dieser Welt. Das höchste aber, was mir Gott auf dieser Welt gegeben hat, ist mein Volk. In ihm ruht mein Glaube, ihm diene ich mit meinem Willen, ihm gebe ich mein Leben.“ Das sei unser gemeinsames heiliges Bekenntnis. Nach dem Vortrag wurde eine Reihe von Liedern der Bewegung eingeübt. Es folgte dann ein gemütliches Beisammensein. pr.

Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Lantuppen

Am Sonnabend nachmittag fand im Gasthause Erschler in Lantuppen eine Verammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Lantuppen statt. Der Vorsitzende dankte dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer Wannags dafür, daß er es verstanden habe, im Memelland wieder alle Landwirtschaftlichen Vereine ins Leben zurückzuführen. Dann hielt der Vorsitzende einen Vortrag über die jetzige schlechte Wirtschaftslage im Memelgebiet im Vergleich mit der in Ostpreußen und ermahnte die Landwirte, sich immer fester um den Führer Dr. Neumann zu klären, ihm jederseits in Treue zu folgen, dann würde der Weg für eine bessere Zukunft geebnet werden. Diplomlandwirt Venaning zeigte Plakate über die Aufzucht des Kalbes. Unermüdet erklärte er jedes Bild und hielt dabei einen Vortrag darüber, wie man durch zweckgemäße Fütterung zu einem guten Mast- und Masttier komme. Mit dem Vortrage „Ich hab mich ergeben“ wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 11. Februar im Vereinslokal statt.

Wieder Omnibusverkehr Prökuls-Mischelakuten. Der Omnibusverkehr Prökuls-Mischelakuten, der wegen der Schneereinwirkungen eingestellt worden war, ist wieder aufgenommen worden.

Schlittenpartie der Dorfgemeinschaft Schlangengrund. Am Sonntag unternahm die Dorfgemeinschaft Schlangengrund eine Schlittenpartie. Wie bisher an den regelmäßigen Singabenden, waren auch hier alle in rechter Volks-

verbundenheit angetreten. Keiner fehlte, nicht Bänner, nicht Bäuerinnen, nicht Arbeiter, nicht Arbeiterinnen. Die Besucher hatten gerne ihre Schlitten zur Verfügung gestellt und mit Tannen, Föhnen und Föhnen reichlich geschmückt. Etwa 100 Personen nahmen daran teil. Ein langer Schlittenzug unter heilendem Blodengeläut und mit lustig im Winde flatternden Fahnen und Wimpeln setzte sich gegen 11½ Uhr vom Sammelplatz — dem Schulhof — in Bewegung. Das nächste Ziel war Picken. Hier wurde eine kurze Pause eingelegt, um die Pferde etwas verschaukeln zu lassen. Nun ging es über Palamoren nach Raddehlen und dann nach Truschellen, wo bei Herrn Niegel Einkehr gehalten wurde. Die Frauen der Dorfgemeinschaft hatten es sich nicht nehmen lassen, reichlich für Kuchen und belegte Brote zu sorgen und somit den Gemeindegästen praktisch in die Tat umgesetzt. Nach der Kaffeetafel blieben alle noch einige Stunden in echter Volksgemeinschaft bei frohem Lied und Spiel beisammen. Hier zeigte es sich, was bereits alles in den Singstunden unter der unermüdeten Anstrengung und selbstlosen Hingabe des Schulungsleiters bereits geleistet ist. Ihm sei dafür auch hier besonderer Dank ausgesprochen. Als dann noch die „Jiha“ zu ihrem Recht kam, war es nicht verwunderlich, daß sogar noch ein Tänchen riskiert wurde. So vergingen zu schnell die Stunden.

und die Sehnacht nicht angetreten werden. Nur schwer trennte man sich mit einem kräftigen „Heil“.

Ein Kameradschaftsabend fand dieser Tage in der Schule in Wannags statt. Der Abend wurde vom stellvertretenden Gruppenführer Einars mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer der Memeldeutschen eröffnet. In der darauffolgenden Singstunde wurden alte und neue Kampflieder gesungen und eingeübt. Bei reger Unterhaltung blieben die Teilnehmer einige Stunden kameradschaftlich beisammen.

Der Gemischte Chor Pöbitten, der im letzten Jahre seine Übungen aus bekannten Gründen einstellen mußte, ist seit Aufhebung des Kriegszustandes wieder recht lebhaft tätig. Am Sonnabend fand eine Gemeindegaststunde statt, zu der sich alle aktiven und passiven Sänger eingefunden hatten. Nach gemeinschaftlicher Kaffeetafel wurde zunächst eine Generalversammlung abgehalten, in der der bisherige Vorsitzende Herr Vorrnann einen Bericht über das Jahr 1933 gab. Die Neuwahlen ergaben folgendes: Vorsitzender Vorrnann, stellvertretender Vorsitzender Japp, Kassierer und Schriftführer Frau Vorrnann, Notenswart Neubacher. Dirigent Saak, Stellvertreter Trakies, Beisitzer Fräulein S. Schults und Simutis. Es wurde bekanntgegeben, daß der Gemischte Chor Mitglied des Memelländischen Kulturverbandes ist. Im Anschluß fand durch die Pöbittener Schule unter Leitung der Lehrerin Spingales die gelungene Aufführung eines Weihnachtsspiels statt. Nach einigen gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtliedern wurde der Saal geräumt, und nun

zum die Jugend zu ihrem Recht. Bei Spiel und Tanz blieb man noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Die neugegründete Freiwillige Feuerwehr Starrischen hielt dieser Tage im Gasthause Prökuls eine Mitgliederversammlung, die gut besucht war. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden wurden die Satzungen verlesen und angenommen. Bei den darauffolgenden Ergänzungswahlen wurden die Kameraden J. Pöbus-Starrischen und B. Mifusheit-Schäfer zu Kassierern und M. Schmidt-Starrischen zum zweiten Brandmeister gewählt. Ferner wurde die Beschaffung der erforderlichen Uniformstücke in die Wege geleitet. Ebenfalls sollen die aktiven Mitglieder auf die folgenden Versammlungen durch den Vorsitzenden die technischen Einzelheiten und die Handhabung eines Motors erläutert werden. Der Vorsitzende beschloß, seinerseits auch darauf hinzuwirken, daß der Behörde auch zugelegte Ausbau der Dorfstraßen Starrischen in eine Kiesstraße auch mal endlich durchgeführt wird. Im Februar veranstaltet die Wehr ein Winterfest. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Die vor kurzem gegründete Freiwillige Feuerwehr Karkele hielt dieser Tage in der Gastwirtschaft Gattow eine Versammlung ab, die beschlossen wurde, am Sonnabend, dem 11. Februar, abends 8 Uhr, in den Räumen des Gasthause Gattow-Karkelebed das Stiftungsfest zu feiern. Zweck der Erledigung der nötigen Vorarbeiten wurde ein Festausschuß, bestehend aus den Mitgliedern J. J. Wessat, Gerhardt, Rukulis, Babies und Töndel gebildet. Zum Schluß wurde über den Bau eines Spritzenhauses gesprochen.

Kreis Heydekrug

Dorfgemeinschaftsabend in Pakiesien

Am Sonntag fand in den Räumen des Kaufmanns Danzer in Pakiesien ein Dorfgemeinschaftsabend statt. Eröffnet wurde er durch den Führer des Sportvereins Kamerad Stepputis. Nach Mitsingen des Freiheitsliedes sprach der Sportwart mit ergreifenden Worten über das Schicksal des Memelgebietes. Der Vortrag wurde von den versammelten Volksgenossen tief empfunden und mit Beifall aufgenommen. Nach dem Vortrag sprach der Ordnungsdienst den Rittschwur, und Kameradin Danzer paktete die Anwesenden mit einem Gedicht von der Sehnsucht des Memellandes. Ein neues Lied „Es führt eine Bräute nach Osten“ wurde eingeübt und von allen mit Begeisterung gesungen. Kamerad Bloke brachte einen interessanten Vortrag vom Memelland im osteuropäischen Raum. Kampflieder, gesungen vom Ordnungsdienst und von der Singbar des Sportvereins, hielten die Anwesenden noch lange zusammen. Nach die Kapelle des Sportvereins wirkte mit. Ein begeistertes dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer Dr. Neumann und auf das Gelingen seines Werkes beendete den Abend.

Zwei Autounfälle bei Saluten

In der Nacht zum Montag fuhr ein Lastwagen aus Kowno in der Gemarkung Peter-Saluten infolge Glätte gegen einen Straußenbaum. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. Am Montag vormittag fuhr ein zweiter Lastwagen aus Utenai ebenfalls infolge Glätte gegen denselben Straußenbaum. Dieses Auto wurde zertrümmert, es liegt noch auf der Unfallstelle. Sämtliche Insassen blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Dorfgemeinschaftsabend in Pakiesien

Dieser Tage fand in der Schule Pakiesien ein Dorfgemeinschaftsabend statt, an dem nicht nur die Dorfbewohner teilnahmen, sondern auch zahlreiche Teilnehmer aus Kamutten und Barwen erschienen waren. Die Kaffeetafel war reichlich mit Girlanden, Transparenten und Blumen geschmückt. Nachdem das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ verklungen war, hielt Lehrer Schäfers, der Leiter des Dorfgemeinschaftsabendes, eine feine Ansprache, in der die Anwesenden ermahnte, auch weiterhin einig zu bleiben, da nur durch die Einigkeit das Ziel aller Memeldeutschen erreicht werden kann. Er gebot ferner der Zeit vor 16 Jahren, als unser Gebiet den ersten Tagen des Januar von den litauischen Freischärlern geraubt wurde und mit ihnen und Elend bei uns einkehrten. Es wurden

Kauf zu höchsten Tagespreisen allerbeste, fett-
Schlachtpferde
am Mittwoch, den 18. d. Mis., um 13 Uhr in Memel Bahnhof-Verladestelle
Am Donnerstag, den 19. d. Mis.
um 9 Uhr vorm. in Vogean — Gasthaus Plöck
um 10 Uhr vorm. in Stontschken — Gasthaus Nohn
um 11 Uhr vorm. in Goadinchen — Gasthaus Naubur
um 12 Uhr vorm. in Guden — Gasthaus Stanzo
um 2 Uhr nachm. in Heydekrug — Verladestelle
um 3.30 Uhr nachm. in Prökuls am Bahnhof
Uszkorat, Stontschken
Telefon 51

Markt für volljährige Schenkel-
gebrannte Pferde (im Alter von 5 bis 12 Jahren) in Pöbitten am Freitag, d. 17. Febr. d. Js., 9½ Uhr vormittags.
Anmeldungen bis spätestens den 1. Februar d. Js. an Fritz Bondszus, Memel, Töpferstraße 4, mit Einsendung des Füllenscheins und 5 — Lit Unkostenkarte zum p. o. Pferd. Anmeldungen ohne Füllenschein und Unkostengebühr können nicht bearbeitet werden. Nur einstufige Pferde im besten Reittempo kommen in Frage. Anmeldebücher erhalten nähere Nachsch.

Pferdestammbuch Memelgebiet.

Schmalleningken
Neu Autovermietung Neu
Für Tag- und Nachtfahrten bei billiger Preisberechnung.
Max Reidies Tel. 8
Schmalleningken Tel. 8

Heydekrug
Rohölölschiff-
motor
40 PS, auch für andere Zwecke geeignet. Preiswert zu verkaufen.
Siegfried Bernoth
Heydekrug

Pöbitten
Die Beleidigung, die ich gegen die Frau v. Moritz, Pöbitten, ausgesprochen haben sollte, nehme ich zurück.
M. Kabilus
Pöbitten.

2-Zimmerwohn. ab 1.2.1934 zu vermieten. Tilsiter Straße 24.
Geb. Zimmer mit Kochgelegenheit zu vermieten. **Prökulo** Kl. - andstrasse 8
Leeres Zimmer im Zentr. zu vermieten. Zuhdr. u. 2698 a. d. Überleitungsst. d. Bl.
Moderne 5-Zimmerwohn. zu vermieten. Zuhdr. u. 2680 an d. Überleitungsst. d. Bl.
5-Zimmerwohn. in der Marktstr. 31 zu vermieten.
Sep. möbl. Zimmer im Zentr. von sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schalter d. Bl.
Ein Zimmer mit Küche und Bad zu vermieten. **Veitstrasse 47**
3-Zimmerwohn. Familien-, Schulst., vom 1. 2. zu verm. Zu erfragen. **Pietesch** Holststr. 12.
2-Zimmerwohn. vom 1. 2. zu verm. Zu erfragen bei **Kawohl, Althof** Tilsiter Straße
Leeres Zimmer mit Wannenb. zu vermieten. **Rumpfscher Str. 4** unten links

Separates möbl. Zimmer und Schlaftische zu vermieten. **Hofstallstr. 13, 1 Tr.**
Nl. leer. Zimmer in der Grünen Str. von sofort zu verm. Zu erfragen **Manassinstrasse 8** 1 zreppe.
In gutem Hause Memels findet handwerkliche Arbeit für 1-2 Monate rdb.
Aufnahme ohne gegen. Vergütung. mit Alters- u. lang. nähr. Ang. u. 2685 a. d. Überleitungsst. d. Bl.
Wertstatt in der mehrere Jahre eine Wollerei betrieben wurde, ist zu vermieten. **J. Grabert** Eöplerstr. 15
Laden mit 2 Schaufenstern, in der Althofstr. gelegen, zu vermieten. Zuhdr. u. 2682 a. d. Überleitungsst. dieses Blattes.
Verpachtete ist schon gelegene
Gastwirtschaft groß. Saal u. Park, dazu 15 Morg. ernteklafter Boden, 6 km von Memel.
Garbalauskas Bahnhof Memel 1 zreppe
Gutgehendes **Schuhgeschäft** im Mittelpunkt d. r. Stadt von sofort oder 1. Febr. u. übergeben. Erl. 10-15000 Lit. Zuhdr. u. 2694 an die Überleitungsst. d. Bl.

Geheimnummer 10

Roman von J. M. Walsh

„Und vierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten“
„Was die Ärzte sagen, geht mich gar nichts an. Ich habe meine eigenen Gedanken darüber, ich möchte aber nichts Näheres sagen, bevor ich es nicht auch beweisen kann. Und wenn es wirklich Schlangengift gewesen ist, dann folgt daraus immer noch nicht, daß sie von einer lebendigen Schlange gebissen wurden.“
„Aber warum nehmen Sie so großen Anteil an meinen Angelegenheiten, und warum... Warum lassen Sie mich nicht in Ruhe?“
„Sie hatte diese Frage gar nicht stellen wollen, wenigstens nicht in dieser Form, sie war aber derartig verwirrt, daß sie dem Gedanken schneller und andere Worte gab, als sie wollte. Und nun wurde sie rot, blutrot im Gesicht.“
Weatherby starrte sie an. Darauf war er nicht gefaßt, und da er kein Gedankenleser war, verstand er auch den Grund nicht. Er griff nach der ersten besten Erklärung, die ihm einfiel.
„Eins erkläre das andere. Ich interessiere mich für Ihre Angelegenheiten, weil ich mich für Sie interessiere, oder, wenn ich noch deutlicher werden soll, weil ich Sie liebe.“
„Genug, bitte!“ Ray war wieder Herrin der Situation. „Das hätten Sie nicht sagen dürfen. Was wissen wir denn voneinander was...“
„Sie brach plötzlich ab, als ob ihr bewußt geworden wäre, daß sie etwas sagen wollte, was man weder vergessen noch vergeben konnte.“
„Bitte, weiter!“ Weatherby verzog den Mund. „Sie wollten doch sagen, was Sie von mir wissen. Warum schweigen Sie?“
Das Mädchen sah ihn misseidig an. „Rein, das

nicht. Es bedrückt mich, daß ich tatsächlich etwas von Ihnen weiß. Der Detektiv, Mr. Bromley, hat es mir erzählt.“
„Der Kommissar? Er ist kein schlechter Kerl.“ Weatherby sprach gönnerhaft, und das Mädchen wurde zurückhaltender. „Ich will hoffen, daß er mich jetzt schon etwas besser kennt. Er hat Ihnen natürlich etwas von der Sache in Hongkong gesagt, ich will aber jede Wette machen, daß er Ihnen nichts Genaueres berichtet hat; niemand weiß nämlich recht, was da eigentlich losgewesen ist.“
„Sie hatte die Empfindung, daß er sich über sie lustig machte, und das ärgerte sie. „Wissen Sie es denn selbst wenigstens ganz genau?“ fragte sie bissig.“
„Wenn ich darüber nachdenke“, sagte er lachend, „ich glaube, nein.“
„Vielleicht möchten Sie es nur allzu gern ver-gessen. Sie können doch nicht leugnen, daß Sie dort ausgewiesen wurden, so hat man mir gesagt, aus Hongkong.“
„Das ist tatsächlich geschehen“, gab er zu. „Hat Ihnen Bromley auch gesagt, daß ich wegen meiner bolschewistischen Neigungen abgeschoben worden bin, oder war es, weil ich mich an Regierungsgeldern vergangen habe?“
„Das Mädchen war entsetzt über die Gefülllosigkeit, mit der er sprach.“
„Diese Schande scheint Sie nicht weiter zu berühren“, erwiderte sie kühl.
„Diese Schande?“ Zum ersten Mal schien er die Angelenheit von dieser Seite aus zu betrachten. „Aber natürlich. Gewiß kann man es auch in diesem Punkte betrachten.“
„Man? Und Sie nicht?“
„... nein.“ Ihr strenger, kalter Blick ließ ihn mit seiner Antwort zögern. „Ich möchte jetzt nicht gern davon sprechen. Miß Hampton, weil ich darauf zu tief in Verbrechen verstrickt bin, um die Schwere meiner Sünden einsehen oder bereuen zu können. Vielleicht werde ich eines Tages imstande sein, Ihnen alles zu erzählen. Ich hoffe, daß Sie dann meine Taten nicht nur verzeihen, sondern vielleicht sogar dahinter kommen werden, daß sie schließlich gar nicht so schlimm waren.“
„Die Behörden sind anderer Meinung darüber.“
„Mag sein. Wann haben Sie Bromley zuletzt getroffen?“
„Die Augen des Mädchens glänzten vor Zorn. „Ich glaube, diese Frage ist eine Beleidigung!“ Sie wandte sich zum Gehen, als er sie am Arm faßte.“
„Das tut mir leid“, sagte er.
„Sie sehen gar nicht so aus. Wollen Sie mich, bitte, loslassen? Sie tun mir weh.“
„Auch das tut mir leid, Sie haben jedoch meine Frage falsch verstanden. Ich wollte Sie nicht beleidigen. Vielleicht habe ich mich nicht klar genug ausgedrückt. Ich wollte nur wissen, ob Sie Bromley in den letzten vierundzwanzig Stunden gesprochen haben.“
„Und wenn ich das getan hätte, dann würde es Sie noch nicht das geringste angehen.“
Er sah ihr scharf in die Augen, bevor er etwas erwiderte. „Entweder hat er nicht Wort gehalten, oder Sie haben ihn noch nicht wieder gesehen. Wenn Sie ihn gesehen und mit ihm von mir gesprochen hätten, dann, glaube ich, würden Sie nicht mehr von meiner schweren Schande reden.“
„Sie interessiert mich auch ganz und gar nicht.“
„Nur negativ, scheint mir. Aber wir sprachen ja eigentlich von ganz etwas anderem. Ich sagte Ihnen den Grund, warum ich mich für Ihre Angelegenheiten interessiere. Ich habe aber noch einen anderen, doch den kann ich Ihnen nicht erklären. Wenn ich nur eine halbe Möglichkeit sähe... Miß Hampton, begreifen Sie denn nicht, daß ich mein Bestes tue, Ihnen neue Sorgen zu ersparen, weil ich Sie lieb habe? Ich habe das Gefühl, daß Sie dort im Hause nicht sicher sind.“

Das Mädchen machte eine ungeduldige Bewegung. „Ich verstehe nicht, warum Sie das sagen, wenn Sie mich nicht etwa gegen Mr. Bursford behagen wollen“, erwiderte sie gereizt, „er ist ein alter Freund, zu dem ich wirklich Vertrauen habe.“
„Er sah sie forschend an. „Ich begreife nicht, warum Sie das sagen.“
„Sie deuteten an, daß man Mr. Bursford vertrauen dürfe.“
Weatherby schüttelte den Kopf. „So war's gemeint. Ich kenne Mr. Bursford nicht genau, aber was ich von ihm weiß, läßt mich angenehm empfinden, daß Sie augenblicklich unter seinem Schutze stehen.“
„Dann...“
„Was ich dann wohl habe sagen wollen?“ fragte er ihre Frage. „Ich wollte sagen, daß Sie gar unter keinem Schutz nicht sicher sind, ja, vielleicht sogar Bursford selbst in Gefahr ist.“
„Ray dachte nach. Das war einleuchtend, obwohl Weatherbys Ton noch etwas wie ein unbefriedigtes Vorurteil gegen Bursford nachklang. Die Wahrscheinlichkeit nach würde er Ray am liebsten unter seinen eigenen Schutz genommen haben.“
„Und deshalb schlug das Mädchen seine Hand vor den Mund. In ihrem Lachen durfte sie sich nicht unfinstern fühlen — die Atmosphäre von Erinnerungen an die letzten Katastrophen dort schloß ein Gefühl hervor — aber hier in nächster Nähe Nachbarschaft von St. Johns konnte ja dergleichen gar nicht vorkommen. Wollte sie doch gern wissen, ob Weatherby tatsächlich Gründe für seinen merkwürdigen Verdacht hatte.“
„Warum glauben Sie das?“
„Wie sie erwartet hatte, zögerte er mit der Antwort, und dann schien er nur mühsam ein Wort, und dann schien er nur mühsam ein Wort, und dann schien er nur mühsam ein Wort zusammenzubringen.“

(Fortsetzung)

Chamberlain, der Vorsichtige, in Rom

Von unserem Rom-Korrespondenten George Popoff

Rom, 14. Januar.

„Ach, wenn unser guter Neville Chamberlain in Rom nicht die nötige Vorsicht außer acht gelassen hätte...“ Dieser Stoßseufzer war in einem Briefe enthalten, den der Verfasser dieser Tage in London von einer der Suez-Kanal-Gesellschaft bestehenden britischen Persönlichkeit erhalten hat. Die guten Londoner Bürger können beruhigt sein: ihr Premierminister hat die „nötige Vorsicht“ nicht außer acht gelassen — er hat selbst nach Italien, dem Lande der Sonne, seinen berühmten Gegenstand mitgenommen, und mit diesem Gegenstande, mutig die Fahrt durch Italien und das Mittelmeer geschmückt Rom angetreten. Wir wissen nicht, ob der Vorsichtige je zuvor in Rom bereits gewesen ist. Gleich wie, er sah, als er hier eintraf, ist völlig neues Rom vor sich. Rom hatte sich zu Ehren des britischen Gastes festlich geschmückt. Es hatte, wie hier beim Empfang prominenter Gäste üblich, eine Anzahl Truppen und faschistische Organisationen aufgebaut. Diese werden wohl dem britischen Premier einen guten Begriff von der Macht und Disziplin des neuen faschistischen Italien gegeben haben. Aber auch alles andere, was in Rom zu sehen bekam, wird ihn daran gemahnt haben, daß er hier ein neues und ganz anderes Italien vor sich sah, als jenes, das den meisten Briten der älteren Generation als das „traditionelle Land ihrer Träume“ vorhielt. Selbst die Monumente der Antike und alten Ruinen Roms zeugen heute, so paradox das klingen mag, vom neuen Italien und dessen unermüdbaren Aktivität. Die großen archaischen Stätten Roms — die Foren, das Kapitol, das Kolosseum, das Atrium, die Gegend um die Peterskirche usw. — sehen heute, Dank den Neuausgrabungen, Freilegungen usw., die unter dem faschistischen Regime vorgenommen worden sind, einen ganz anderen Anblick dar, als vor der faschistischen Ära. Und in neuer Geist der Disziplin, Ordnung und Sicherheit herrscht überall und in allem.

Das alles weiß Mr. Chamberlain gewiß sehr genau. Er trägt wohl überall, wo er hinreißt — nur Verübung seiner Landsleute — als Symbol der „Vorsicht“ den berühmten Gegenstand mit sich. Aber im Grunde genommen ist er von all den Briten einer der mutigsten und auch von einem wirklichen Sportgeist — im besten Sinne des Wortes — erfüllt. Das hat er bereits im September vorigen Jahres während seiner dreimaligen Deutschland-Reise gezeigt, und das hat er auch jetzt wieder, anlässlich seiner Rom-Reise bewiesen. Er ist ein Sportsmann und ein vorsichtiger und kluger Sportsmann dazu! Der erste Anstoß zu der Kontroverse von München und zur wichtigen Rolle, die auf dieser der Duce spielte, war — wie erinnert sich — von Chamberlain ausgegangen. Er hatte — beim sportlichen Wille zu bleiben — im großen politischen Machtkampf Europas, das seit dem September vorigen Jahres gebrüllt wird, Mussolini „den Ball zugeworfen“. Der Ball ist vom Duce gefickt und gefangen und seitdem mit großer Umsicht behandelt worden. Das ist gerade das, was Chamberlain wollte. Er wollte seit jeher ein „Mittelding“ Italiens. Darauf waren seine Bemühungen — wenn man sich gut erinnert — schon zu einer Zeit abgezielt, als er noch nicht Haupt der britischen Regierung war: bereits im Sommer 1928 war Neville Chamberlain das erste Mitglied der britischen Regierung, das sich unmissverständlich gegen die Sanktionspolitik aussprach; während seiner Amtszeit in der Londoner City im Juni 1928 gehaltenen Rede nannte er die von den englischen Einkäufern geforderte Fortsetzung der Sanktionen den wahren „Mittelschritt-Wahnsinn“. Die Dinge haben sich dann nicht ganz so schnell und nicht ganz in der Richtung entwickelt, wie Chamberlain es gehofft hatte. Aber so weit es von ihm abhängt, hat er alles getan, was in seiner Macht lag, um sie auf das von ihm gewünschte Ziel zu bringen. Dieses Ziel ist die friedliche Verständigung der vier europäischen Großmächte, der Friede Europas schlechthin. Auf diesem Wege hat er bereits einige wichtige Etappen zurückgelegt. Der Abschluss des englisch-italienischen Osterabkommens war die erste, der Austausch der Friedensversicherung mit dem Führer die zweite wichtige Etappe. Der Vollendung und Sicherung des Friedenssystems fehlt ihm nun noch eine Verständigung

zwischen Italien und Frankreich über die Mittelmeer-Fragen. Dieses ist und bleibt — ganz unabhängig davon, was hierüber in den letzten Wochen auch gesagt worden ist — das hauptsächlich praktische Ziel seiner Rom-Reise. Es ist jedoch ein Ziel, das — in Anbetracht der gegenwärtigen französisch-italienischen Spannung — erst einige Zeit nach seiner Rom-Reise verwirklicht werden kann.

Diese Annahme — daß die Ergebnisse der Rom-Reise vom französisch-italienischen Streit abhängen und daher sich erst später zeigen werden — wird durch alles, was man über den bisherigen Verlauf des Besuches gehört hat, vollumfänglich bestätigt. Die Chamberlain begleitenden Briten geben es offen zu. Anders — sagen sie — könne es ja auch nicht sein. Der vor der Rom-Reise Chamberlains von französischer Seite ausgehenden Versicherung, daß er „nicht nach Rom komme, um zwischen Frankreich und Italien zu vermitteln“, komme höchstens nur insofern Bedeutung bei, als er hierzu keinen offiziellen französischen Auftrag habe. Im Ergebnis seines römischen Besuches wird — was manche vielleicht enttäuschen dürfte — „nicht sofort ein britischer Plan zur Beilegung der französisch-italienischen Gegenüber“ das Licht der Welt erblicken. Daß aber der Hauptzweck der Reise Chamberlains darin bestand hat, die Möglichkeiten eines französisch-italienischen Ausgleiches abzutasten, darüber werden hier nicht die geringsten Zweifel geäußert. Das ist nur logisch und natürlich. Zwischen England und Italien direkt gibt es kaum irgendwelche, die beiden Länder allein angehenden Meinungsverschiedenheiten, die noch besprochen und geregelt

werden müssen. Der englisch-italienische Ostervertrag ist in Kraft getreten. Er funktioniert, wie man allgemein hört, zur beiderseitigen Zufriedenheit. Und soweit Fragen in Betracht kommen, die ausschließlich die beiden Länder angehen, so sind diese nicht von einer derartigen Wichtigkeit, daß deswegen die Reise des britischen Premierministers, mitamt seines Außenministers und einem großen Gefolge von Sachverständigen, erforderlich gewesen wäre. Nötig machten diese Reise nur Fragen, die nicht ausschließlich England und Italien allein angehen. Welches diese Fragen sind, das ist von englischer, ebenso wie von italienischer Seite offen zugegeben worden: 1. das Problem Spanien, 2. Besserung der Beziehungen zwischen den Mächten einerseits und den Demokratien andererseits und 3. als Endziel all dieser Bemühungen — das Zustandekommen des seit langem geplanten Vierer-Paktes. Doch eine Erörterung, geschweige denn Regelung, irgendeiner dieser Fragen läßt sich ohne Teilnahme Frankreichs und Deutschlands nicht denken. Und die Grenzen, die den römischen Besprechungen hierdurch gezogen sind, lassen sich daher klar erkennen und sind auf jedem Schritt und Tritt spürbar.

Die in Rom stattfindenden zweifelhafte Verhandlungen — das ist die zweite Feststellung, die man hier zuerst allgemein hört — könnten demnach schon deshalb keine „eklatanten Resultate“ ergeben, weil sie bloß als eine Vorbereitung zu einer demnächst folgenden Vierer-Konferenz aufgefächert werden können und müssen. Die während des Rom-Besuches Chamberlains hier weilenden Engländer betonten diesen „vorbereitenden Charakter“ der römischen Unterhaltungen und fügten hinzu, daß Chamberlain nicht trennen, sondern einigen wolle. Hierauf fußend, wehrten sie sich auch energisch gegen die den Briten zugeschobene Ansicht, zwischen Italien und Deutschland „einen Keil treiben zu wollen“. Auf diese oft gehörte

Behauptung antworteten sie fast ärgerlich und gereizt. Jedesmal, so sagten sie, und dies mit Recht, wenn irgendwo in Europa eine Zusammenkunft von Staatsmännern stattfindet, die sich um die Erhaltung und Festigung des europäischen Friedens bemühen, so finden sich immer Leute, die da behaupten, daß diese Bemühungen darauf abgezielt seien, einen Keil zwischen diesen oder jenen Staat zu treiben. Einmal heißt es — Deutschland wolle einen Keil zwischen England und Frankreich treiben. Ein anderes Mal, wie jetzt, anlässlich des römischen Besuches der britischen Minister, behaupten die Kriegsbegehrer und Friedensstörer wiederum, England wolle einen Keil zwischen die beiden Mächte treiben usw. Man ist schon beinahe überdrüssig, auf dieses törichte Gerücht zu antworten. Die Achse Rom-Berlin und die englisch-französische Freundschaft stellen heute zwei selbstbegrenzte Systeme dar, die nicht in sich schwanzen zu bringen sind. Und es ist gut, daß sie bestehen. Sie sind die sicherste Gewähr des europäischen Friedens und Gleichgewichts. Nur unter der Voraussetzung eines unge störten Weiterbestehens dieses Kräfteverhältnisses ist eine friedliche Ueberwindung zwischen den vier europäischen Großmächten möglich. All dieses weiß der kluge und vorsichtige Chamberlain ausgezeichnet. Er hat oft und deutlich genug verkündet, daß ein Ausgleich zwischen der Achse Rom-Berlin und der Entente Paris-London das Endziel seiner Friedensbemühungen sei. Im Ergebnis seiner in Rom gepflegten Besprechungen hofft er diesem Ziel um einen bedeutenden Schritt näher zu kommen, die gegenwärtig etwas ins Stocken geratenen europäischen Friedensbemühungen wieder in Fluß zu bringen und den Boden für die kommenden größeren Besprechungen der Mächte entsprechend vorzubereiten. Hiermit wäre schon sehr viel erreicht. Und dieses ist das Maximum, was man heute in Bezug auf die von der Chamberlain'schen Rom-Reise erwarteten Ergebnisse voraussagen kann.

„Ein Zehlschlag, aber kein Bruch...“

Bericht des französischen Botschafters in Rom über die britisch-italienischen Ministerbesprechungen

Paris, 16. Januar (United Press). Der Bericht, den der französische Botschafter in Rom, Francois-Poncet, auf Grund der im von Lord Halifax gemachten Mitteilungen nach Paris gesandt hat, hat den Duce d'Orsay zu der Ansicht gebracht, daß die italienisch-englischen Besprechungen zwar keine Einigung gebracht haben und insofern als Zehlschlag bezeichnet werden könnten, daß aber auf der anderen Seite auch kein Bruch erfolgt ist und Chamberlain darum die Möglichkeit hat, seine Bemühungen um die Sicherung des Friedens fortzusetzen. Lord Halifax hat dem französischen Botschafter gegenüber betont, daß die britischen Staatsmänner sich strikt an das in Paris von ihnen gegebene Versprechen gehalten hätten, auf alle Versuche einer Vermittlung zwischen Frankreich und Italien zu verzichten. Der britische Außenminister hat aber gleichzeitig die Ansicht zum Ausdruck gebracht, es sei fraglich, ob der gegenwärtige Zeitpunkt für direkte Verhandlungen zwischen Paris und Rom günstig sei. Eine Bestätigung dieser Meinung Lord Halifax' steht man hier in der neuerlichen Verschärfung der antifranzösischen Kampagne in der italienischen Presse, die als Auswirkung der Schwierigkeiten in den englisch-italienischen Gesprächen aufgefaßt wird. Besonders verstimmt hat in Paris ein Leitartikel der römischen Zeitung „L'Espresso“, der die Ueberschrift „Wir spucken auf Frankreich“ trägt und die Feststellung enthält, „daß der Speichel der Italiener wertvoller sei als die französischen Staatsangehörigen, für die er bestimmt sei...“

Von offizieller französischer Seite wird zu dem Halifax-Bericht noch erklärt, aus ihm gehe zwar hervor, daß Mussolini und Chamberlain ihren gemeinsamen Wunsch nach Erhaltung des Friedens betont hätten, darüber hinaus habe die französische Regierung aber in dem Bericht „nichts Konstruktives“ finden können. Mussolini habe offenbar Chamberlain gegenüber keine territorialen oder politi-

schen Forderungen an Frankreich formuliert; auf der anderen Seite aber habe Chamberlain auch nichts unternommen, um den Duce zum Vorbringen derartiger Forderungen zu ermuntern. Infolgedessen scheine das Resultat der Gespräche rein negativ zu sein und die römische Begegnung erhalte ihre Bedeutung nicht durch das, was durch sie zustandegebracht worden sei, sondern gerade durch das, was durch sie nicht zustandegebracht worden sei.

Im übrigen faßt man das Ergebnis auf Grund des Halifax-Berichtes folgendermaßen zusammen: 1. es wird keine Viermächte-Konferenz geben, die über Italiens Wunsch nach einer allgemeinen Neuordnung zur Erfüllung der natürlichen Aspirationen Italiens im Geiste von München zu beraten hätte; 2. die Mittelmeer-Probleme, die England durch das italienisch-englische Abkommen im Status quo „begraben hatte“, werden vom Duce von neuem aufgeworfen werden; 3. die noch in Spanien befindlichen italienischen Truppen werden dort verbleiben, bis Franco den Krieg gewinnt oder die Kriegführenden-Rechte von den Westmächten zugestanden erhält, was nach italienischer Ansicht seinen Sieg in kurzer Zeit herbeiführen würde; 4. die römischen Gespräche haben ausgiebigen Beweis dafür erbracht, daß nicht nur die Achse Rom-Berlin, sondern auch die Achse Paris-London Stabilität besitzt und daß England in der Mittelmeer-Frage fest hinter Frankreich steht.

Vor einer Umbildung des Kabinetts Chamberlain?

London, 16. Januar (United Press). Die in vielen englischen politischen Kreisen vertretene Ueberzeugung, daß in nächster Zeit eine Umbildung des Kabinetts Chamberlain zu erwarten ist, hat dadurch eine neue Stärkung erfahren, daß Lord Baldwin kürzlich gelegentlich eines Banketts eine Zusammenkunft zwischen König Georg und den Füh-

ern der Opposition arrangiert hat, auf der eingehend über die englische Außenpolitik gesprochen wurde. Baldwin vertritt die Ansicht, daß nur eine Regierung der nationalen Einheit der geschehenen Situation in Europa gewachsen sein könnte, und er hofft offenbar, daß der König seinen Einfluß dafür einsetze wird, daß die Regierungsbasis durch Einbeziehung der konservativen und liberalen Opposition verbreitert wird.

Während man vielfach vor Chamberlains Rom-Reise glaubte, daß in der Hauptsache nur eine Verschiebung der Fäden innerhalb des Kabinetts stattfinden würde, hält man es besonders bei einem eventuellen Mißerfolg Chamberlains in Rom jetzt für wahrscheinlicher, daß eine Verstärkung der Haltung der britischen Politik auch äußerlich in der neuen Zusammenlegung des Kabinetts zum Ausdruck kommen wird. Man betont jedoch, daß das Ergebnis in Rom noch keineswegs feststeht und weist darauf hin, daß schon vielfach internationale Konferenzen auf einem toten Punkt angelangt waren, ehe die eine der beiden Parteien durch eine KonzeSSION die Verhandlungen wieder in Fluß gebracht hat.

China bestellt in U.S.A. 200 Flugzeuge

Wilmington (Delaware), 16. Januar. (United Press). Giuseppe Bellanca, der Direktor der gleichnamigen Flugzeugbau-Gesellschaft, gab bekannt, daß China eine Bestellung von 200 Maschinen aufgegeben habe, die als Kampfflugzeuge wie auch als Bombenflugzeuge verwandt werden können. Der Vertrag, der einen Wert von über acht Millionen Dollars darstelle, sei im August von dem Bevollmächtigten der chinesischen Luftfahrt-Kommission, Leonard Schu, unterzeichnet worden und trete in Kraft, sobald er von der chinesischen Regierung und den chinesischen Botschaft in den Vereinigten Staaten gegengezeichnet sei. Bellanca äußerte sich nicht darüber, ob diese Gegengezeichnung schon erfolgt sei, sondern erklärte lediglich, daß der Bau der Maschinen bereits begonnen habe, daß jedoch noch keine Ablieferungen erfolgt seien.

Tokio, 16. Januar. (Eita) Wie „Domei“ aus Seoul (Korea) meldet, wird am Tschangkung-Berg an der sowjetrussisch-mandschurischen Grenze ein Denkmal zur Erinnerung an den Tschangkung-fall errichtet. Dieser Grenzzwischenfall hatte sich, wie erinnerlich, im Sommer vorigen Jahres ereignet.



Auf dem griechischen Königshaus
Im königlichen Palais in Athen fand gestern die Taufe der Tochter des Thronfolgerpaars statt. Man sieht den König von Griechenland mit dem Thronfolgerpaar und dessen erstgeborenes Töchterchen, ferner die Eltern der Kronprinzessin, das Herzogspaar von Braunschweig, die zwei Brüder der Kronprinzessin und die beiden Schwägerinnen des Königs. Ganz links Helene von Griechenland. (Die Kronprinzessin von Griechenland ist bekanntlich eine Entelochter des deutschen Kaisers.)



Der ungarische Außenminister in Berlin
Auf einer Zusammenkunft der Nationalen Einheitspartei in Budapest, an der auch Ministerpräsident Imredy teilnahm, erklärte Außenminister Graf Csaky die Bereitschaft Ungarns zum Beitritt zum Antikominternpakt. — Außenminister Graf Csaky (unser Bild) ist zu Besprechungen mit dem Reichsaußenminister nach Berlin gekommen.



Der Verteidiger von Fortaux gestorben

Einer der berühmtesten französischen Offiziere, Oberst Rahnal, der besonders durch seine heroische Verteidigung des Fortsaux bei Verdun bekannt wurde, ist jetzt seinen alten Kriegsverletzungen erlegen. Oberst Rahnal hatte im Jahre 1916 mit 150 Mann das Fortaux noch gehalten, als es den Deutschen bereits gelungen war, einen Teil des Forts einzunehmen. Erst nach achtstündigem heftigen Widerstand mußte er sich ergeben.



Die älteste Berliner ist 108 Jahre alt
Auch in einer Reisenacht wie Berlin kann man sehr alt werden. Das beweist Berlins älteste Einwohnerin, Frau Helmine Hansen aus Berlin-Steglitz, die am Sonntag ihren 108. Geburtstag feiern konnte.

Hervor mit den „alten“ Schlittschuhen!

Memels Volksschulen wollen Eissport treiben

Seit jeher ist es die Schuljugend gewesen, die in besonders großer Zahl die Anhängerschaft des Schlittschuhports in Memel gestellt hat. Das beweisen auch die Listen des Memeler Eis- und Rollsportvereins, die bereits etwa 70 schulpflichtige Mitglieder aufweisen. Das Stadt-Schulamt hat nunmehr nach einigen vorausgegangenen Besprechungen den sehr begrüßenswerten Beschluß gefaßt, die Leiter sämtlicher Volksschulen in Memel darauf hinzuweisen, daß eine entsprechende Anzahl von Turnstunden dazu verwendet werden soll, den Schlittschuhport auf der Alshof-Eisbahn des Memeler Eis- und Rollsportvereins auszuüben. Diese Eisport-Stunden finden am Vormittag statt, die Schulen werden an ihnen in geschlossenen Formationen unter der Aufsicht ihrer Lehrkräfte teilnehmen. Um auf allen Schülern unserer Volksschulen die Ausübung des Schlittschuhports auf jeden Fall sichern zu können, soll nicht, wie bisher üblich, das Eintrittsgeld von den einzelnen Schülern aufgebracht werden, sondern der Pächter der Alshof-Eisbahn soll durch die Bezahlung einer Pauschalsumme entschädigt werden. Das Schulamt hat bereits Verhandlungen mit den städtischen Körperschaften aufgenommen und es ist zu hoffen, daß diese eine Summe in entsprechender Höhe zur Verfügung stellen werden, die dazu bestimmt ist, Hunderten von Memeler Jungen und Mädchen viele Stunden der sportlichen Betätigung in früher Winterluft auf dem Eise zu schenken. Die Volksschulen werden späterhin auf der Alshof-Eisbahn auch Wettkämpfe austragen, die neben rein sportlichen Übungen auch manche lustige Gesichtlichkeitsprüfung mit sich bringen werden.

Der Beschluß des Stadt-Schulamts, der selbstverständlich die volle Billigung und Unterstützung des Sportbundes des Memelgebietes gefunden hat, macht den Weg frei zu einer Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete des Eissports zwischen den Memeler Volksschulen und dem Memeler Eis- und Rollsportverein, der sich ja die Pflege und Förderung sämtlicher Arten des Eissports, vor allem des Eishockeys, zur Aufgabe gemacht hat. Diese Zusammenarbeit wird zweifellos dem Memeler Eissport den Auftrieb geben, den er nach den vielen Jahren seiner Vernachlässigung unbedingt braucht. Wie in vielen Fällen, so gibt es auch hier wieder einmal ein „Wenn“. Als erste, vornehmste Voraussetzung für die Erreichung des gehehnten Zieles, nämlich sämtlichen Volksschülern, auch die Kinder unserer ärmeren Volksgenossen, an den Freuden des Schlittschuhlaufes teilnehmen zu lassen, gilt es nämlich, sie alle mit den nun einmal unbedingt notwendigen Schlittschuhen auszurüsten. Ihnen allen neue Schlittschuhe zu kaufen, ist nicht möglich. Das kostet zu viel Geld. Die Allgemeinheit muß helfen. Nicht durch schöne Worte und gutgemeinte Ratsschläge. Es gilt die Tat. Und es ist eine ganze Kleinigkeit, die von uns gefordert wird: Nämlich ein Gang auf die Bodenlampe. Hier hängen unter vielen anderen vergessenen, verstaubten Dingen sicherlich auch ein Paar Schlittschuhe, mit denen wir uns einmal als Kind — wie die Zeit vergeht! — beim „Schneewittchen“, bei „Baumgarten“ und wie die damaligen Eisbahnen alle hießen, auf dem Eise getummelt haben. Heraus mit den alten Schlittschuhen! Sie sollen wieder einmal der Jugend dienen, die Jungen und Mädchen unserer Volksschulen erfreuen. Wenn nötig es etwas, wenn diese alten Schlittschuhe neben allem möglichen und unmöglichen Gerümpel weiter ein „unwürdiges Dasein“ führen? Und wieviel Glück kann doch durch diese Gabe bereitet werden? Also heraus auf den Boden, die „Altkammer“ durchstöbert und dann mit den „alten“ Schlittschuhen zum Büro des Memeler Winterhilfswerks im Wiener's Mädchenklub. Hier werden sie gesammelt, um dann auf die einzelnen Volksschulen verteilt zu werden. Aus diesen „alten“ Schlittschuhen sind dann plötzlich „neue“ geworden durch diese Tat eines wahrhaften Gemeinschaftsgefühls. Sie werden eine neue Jugend tragen und dieser dieselben Freuden bereiten wie damals uns, und ihr helfen,

gesund und froh zu bleiben. Und wird es dann nicht gerade so sein, als ob unsere eigene Jugend noch einmal wiedergeboren ist?

Königsberger Boxer am 27. Januar in Memel

Ein langgehegter Wunsch der Memeler Sportgemeinde, nach über vierjähriger Pause wieder

Generalversammlung der „Freya“ V. f. R.

Am letzten Sonntag hielt die „Freya“-V. f. R. ihre diesjährige Generalversammlung im Simon-Dach-Paus ab. Kurz nach 10 Uhr vormittags eröffnete der Vereinsführer, Kamerad Meiser, die Versammlung, begrüßte die erschienenen 150 Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung waren drei Renaufnahmen zu verzeichnen. Kamerad Meiser gab darauf in kurzen Worten die Richtlinien bekannt, nach denen der Verein seine Tätigkeit im vorliegenden Jahr 1939 zu arbeiten gedenkt. Weiter verlas er ein Rundschreiben der obersten Bundesführung, mit dem angeordnet wird, daß durch die bestehenden und noch in der Entstehung begriffenen Formationen (Ordnungsdienst, Sicherheits-Abteilung, Marine Sturm usw.) eine Schwächung des Bestandes und der Leistungsfähigkeit der memeldeutschen Sportvereine keinesfalls eintreten darf.

Dem Geschäftsbericht, den Kamerad Simmat erstattete, ist zu entnehmen, daß das Jahr 1938 eines der erfolgreichsten des Vereins gewesen ist. Angefangen vom Frühjahr-Geländelauf, bei dem der Verein in der Senioren- und Juniorenklasse den

einmal einen wirklich erstklassigen Boxabend in Memel zu erleben, geht in Erfüllung. Der Verein für Schwereboxen hat über den Memeldeutschen Sportbund an Königsberg eine Einladung ergehen lassen, und Königsberg hat fest zugesagt, am Freitag, dem 27. Januar, in Memel zu starten. Ursprünglich sollte eine reine Vereinsmannschaft („Achilles“) nach Memel kommen, doch ist dieser Beschluß aus technischen Gründen nun dahingehend abgeändert worden, daß Königsberg eine Städteabteilung entsenden wird. Memels Auswahlmannschaft umfasst 15 Boxer, welche sich seit zwei Wochen in einem täglichen, scharfen Training befinden. Aus diesen sollen dann die acht Kämpfer ausgewählt werden. Die Mannschaft wird wohl in der Hauptsache aus jenen Boxern bestehen, die bereits in Königsberg angetreten ist.

Mannschaftssieger sowie die Einzelsieger stellte, sind auch gute Erfolge bei den erstmalig im größten Rahmen ausgetragenen Memelland-Meisterschaften zu verzeichnen gewesen. Sattat II errang Siege im Hochsprung, 1000 Meter-Lauf und Gubut im 200 Meter-Lauf. Diese Siege bedeuten bei der außerordentlich großen Konkurrenz einen beachtlichen Erfolg. Einen bedeutenden Erfolg konnte der Verein auch im Fußball für sich buchen, und zwar errang er von acht zu vergebenden Titeln nicht weniger als sieben, und zwar in folgenden Klassen: Senioren A, Senioren B, Junioren A, Junioren B, Junioren C, Knaben A und Knaben B. Es ist dies ein Erfolg, wie er wohl in der Memeler Fußballgeschichte einzig dasteht. Bei den Handballern klappete es nicht so recht. Nach anfänglichem gutem Start ließen die Erfolge auf sich warten. Der Verein umfaßt zurzeit 840 Mitglieder, doch läßt die Beitragszahlung viel zu wünschen übrig. So daß der Verein außerordentliche Anstrengungen an Beträgen hat. Bis zum 20. Januar wird der Verein dem Sportbund eine „schwarze Liste“ einreichen und die Mitglieder, welche auf dieser Liste stehen,

sind automatisch für alle Bundesvereine bezahlend ihrer Beiträge gesperrt. Nach dem Bericht wurde zur Wahl des Vereinsführers Schritte. Der bisherige Vereinsführer, Kamerad Meiser, wurde einstimmig wiedergewählt; er nannte dann seine Mitarbeiter. Der Vorsitzende wie folgt zusammen: Vereinsführer: Meiser; Schriftführer: Simmat; Kassierer: Hering; Schlichter: Meiser; Eismann: Cinar; Eismann für Fußball und Eishockey: Cinar; Eismann für Turnen und Leichtathletik: S. Sattat; Eismann für Boxen: G. Sattat; Jugendleiter: Sattat; Zeugwart: Brokat. Mit der Aufstellung der Verbandsorgane innerhalb des Vereins wurde Kamerad Cinar auf Wunsch der Bundesführung beauftragt. Mit einem dreifachen „Danke“ auf den Führer aller Memeldeutschen, Kamerad Meiser, schloß Kamerad Meiser die Generalversammlung am 212 Uhr.

Finnlands Boxer gegen Deutschland

Der Finnische Amateur-Boxverband hat Grund der Ausschreibungen seine Mannschaft den Länderkampf gegen Deutschland am 26. Januar in der Röß-Halle in Königsberg auf dem Fliegengewicht aufwärts treten die Mannschaft mit folgender Kampfstärke an: D. Sattat, J. Heino, E. Peltonen, J. Peltonen, S. Sattat, S. Sattat, A. Lehtinen, Haavisto.

Fußball-Länderkampf Deutschland-Italien in Florenz

Der italienische Fußballverband hat den Länderkampf gegen Deutschland am 26. Januar in Rom, sondern in Florenz durchzuführen. Als Grund der Verlegung wird der Fassungsräum des Mussolini-Stadions angegeben. Man erwartet wenigstens 70 Zuschauer, die im Stadion von Florenz ohne untergebracht werden können.

Schaurige Maskenbälle / W. Hahn

Der tragischste Maskenball, den die Geschichte kennt, fand während der Regierung König Karls des Sechsten in Frankreich statt. Fünf Hofherren erschienen in phantastischen Kostümen, teils als Satyrn, teils als Wilde. Sie trugen Kleider aus Leinwand, die mit Pech und Harz überzogen waren. Die Haare waren mit Berg geleimt. Dem König gefielen die Kostüme so gut, daß er sich sofort ein gleiches Kostüm beschaffen ließ. Nach der Kostümierung tanzte der König mit der Herzogin von Berry, die zu erfahren wünschte, wer ihr Tänzer sei. Da sich der König nicht freiwillig zu erkennen geben wollte, leuchtete ihm der hinzutretende Herzog von Orleans mit seiner Fackel unter die Augen. Das Verhängnis wollte, daß glühendes Pech auf das Kostüm des Königs träufelte und dieses im Nu in Brand steckte. Bei der Rettung des Königs gerieten die übrigen gleichkostümierten Masken ebenfalls in Brand, so daß die ganze Gesellschaft in hellen Flammen stand. Der König wurde nur durch die Geistesgegenwart einer Hofdame gerettet, die ihren weiten Mantel über ihn warf und die Flammen erlöschte. Mit Ausnahme des Königs und eines Hofherren, der sich in ein Wasserschloß flüchtete, starben die übrigen unter gräßlichen Schmerzen. Der König erkrankte an den Folgen und wurde nie wieder völlig geheilt. Die Tanzmelodien waren zum Requiem geworden. Einen ähnlichen Vorfall hatte Scarron seine Verurteilung zu danken. Bei einem Maskenfest war er von Kopf bis zu Fuß in ein Federgewand gekleidet. Mutwillige Menschen steckten es in Brand.

Es wird behauptet, daß Scarron keine Kleider angehabt habe und die Federn mit Pech auf die Haut aufgeklebt waren. Um dem Flammentod zu entgehen, warf sich Scarron in den Fluß; halb gelähmt kam er wieder heraus. Seine Verurteilung hinderte ihn aber nicht, Mademoiselle d'Aubigne zu

heiraten und während seines Lebens der heiterste Mensch seines Jahrhunderts zu bleiben.

Ein grauer Maskenball war jener am 16. März 1702 in Stockholm, auf dem Gustav III. erschossen wurde. Eine feine Halbmaske bedeckte des Gardeleutnants Ankarström Gesicht, als er in den glänzenden Sälen des schwedischen Königsschlusses seine Nordweste unter dem Domino hervorzog und die tödliche Kugel in die Brust des Königs sandte. Noch heute fährt das Publikum schauernd zusammen, wenn die Maske auf der Bühne erscheint und der verhängnisvolle Schuss die Musik der Oper unterbricht.

Eine schaurige Szene spielte sich 1721 auf einem Maskenball in der Pariser Oper ab. Im tollsten Balltreiben erschienen sechs Masken, welche die allgemeine Aufmerksamkeit aller Festteilnehmer erregten. Zwei hielten brennende Fackeln in den Händen, die übrigen vier trugen eine Waage, auf der ein gleichfalls maskierter, in einen blauen Domino gehüllter Mensch lag. Dieses lächerlich erscheinende Begräbnis fand großen Beifall. Alles brängte sich lärmend um die festlichen Masken, die unbeirrt langsam Schritten durch die Menge zogen. Sie setzten ihre schrittweise Last mitten im Saal nieder und entfernten sich, ohne irgend ein Wort gesagt zu haben. Alles hob auseinander, als der auf der Waage liegende Domino als Leiche und zwar als erdlos erkannt wurde. Wohl konnte die Polizei den Ermordeten feststellen. Die Mörder sind aber niemals bekannt geworden.

Jerusalem, 16. Januar (Eltz). Die arabische Zeitung „Jamia Islamia“ aus Beirut meldet, habe ein hoher Beamter des französischen Oberkonsularats im Auftrag von Paris Pläne für den Bau eines Kriegsdepotens in Beirut ausgearbeitet. Gegenwärtig befinde er sich auf dem Wege nach Paris.

Rauchverbot für jugendlichen Brandstifter

Ein interessantes Urteil, das ein Raucher in sich schließt, wurde vom Amtsgericht in Berlin ausgeprochen. Angeklagt war ein jugendlicher Brandstifter, durch dessen Schuld im Dezember v. Js. eine Scheune mit wertvollen Erntevorräten abbrannte. Der Angeklagte wurde der Verhandlung zu, beim Spreuholen eines brennenden Zigarettenstummel in der Scheune achtlos fortgeworfen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis, jedoch wurde beschlossen, die Vollstreckung der Strafe auf fünf Jahre unter der Bedingung auszusetzen, daß der Angeklagte bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres nicht mehr rauche.

Gefängnisbeamter wegen „unbeabsichtigter Tötung“ verurteilt

Philadelphia, 16. Januar (United Press). Die Verhandlung gegen die neun Gefängnisbeamten, die angeklagt sind, vier Gefängnisinsassen durch Dämpfe der Heizung getötet zu haben, wurde heute von dem Richter Frank Craven, der Angeklagten Tötung“ für schuldig befunden. Dem Richter einer Verurteilung zu 18 Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis. Im August vergangenen Jahres war ein Gefängnis ein Hungerstreik durchgeführt worden, worauf sechs Gefangene, die man für die Urheber des Streiks hielt, in eine besondere Zelle steckte, in die man vermittelst der Heizung Dampf einströmen ließ. Vier von den sechs Gefangenen sind dabei gestorben. Der die Untersuchung führende Staatsanwalt erklärte, daß in der Zelle eine Hitze von einhundert Grad geherrscht haben müsse.

Sonderbare Uhren / Von Bruno H. Bürgel

Der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts, der Maschine und des Weltverkehrs, aber auch des Jahrhunderts der schweren wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe hat keine Zeit mehr, eben weil er genaue Zeit hat. Wir alle arbeiten und leben sozusagen mit der Uhr in der Hand. Die Kompliziertheit des modernen Großstadt-Lebens und internationalen Verkehrs, ja selbst vieler Arbeitsmethoden, zwingt uns zu genauer Innehaltung festgesetzter Zeitmomente und Zeitabschnitte. Wir könnten es nicht, wenn Wissenschaft und Technik uns nicht eine genaue Zeitbestimmung und genaue Zeit-Messer befehlen würden. Heute ist unsere Uhr, sei es nun die in der Westentasche oder die auf Säulen und Türmen, ein genau ablaufendes Räderwerk mit präzisen Reguliervorrichtungen. Um so sonderbarer muten uns die merkwürdigen Uhren früherer Zeiten an, die aber — das dürfen wir nie vergessen — damals den Gläubigen, denen noch keine Stunde im bösen Sinne des Wortes schlug, vollkommen genügt.

Ich habe einmal in einem Museum eine Uhr gesehen, die wohl die primitivste der ganzen Welt ist. Dennoch war sie bei den alten Völkern des Orients jahrtausendlang im Gebrauch. Es ist nichts anderes als ein starker Wanderstab, der in den Erdboden gefenkt wurde, wenn sein Träger sich einigermassen über die seit Sonnenaufgang verstrichene oder bis Sonnenuntergang noch zu durchlebende Zeitspanne orientieren wollte. Es wurde einfach die Schattenlänge gemessen, denn diese ist ja vom Stande der Sonne abhängig. Durch Löcher, die in bestimmten Abständen in den Wanderstab gebohrt wurden, konnte man ein kleines Querholz stecken, und an der Stellung dieses Querholzes las man die Zeit ab. — Sicher kamen dabei Ungenauigkeiten bis zu einer halben Stunde vor, aber was kümmerte einen Wandermann im alten Ägypten oder am heiligen Ganges eine halbe Stunde?

Wie hoch war die Kultur der Antike, die Kultur Griechenlands und Roms zur Blütezeit, und doch kamen diese beneidenswerten Menschen mit den „Schatten-Säulen“ aus, die überall auf freien Plätzen standen. Diese Sonnen-Uhren — richtig

angelegt, so daß der schattenwerfende Stab auf den Polarstern weist — geben recht genau die Ortszeit und genügt dem einfachen Mann noch bis zum achtzehnten Jahrhundert hin. Nur reiche Leute hatten eine Taschenuhr, und nur wohlhabende Gemeinden konnten sich in Kirche und Rathaus eine Räderuhr einbauen lassen.

Aber einen Nachteil haben die Sonnen-Uhren naturgemäß immer gehabt: sie „gingen“ eben nur, wenn die Sonne „ging“. An grauen Tagen und in der Nacht konnten sie nicht zu Diensten sein. Namentlich in nordischen Ländern, wo die Zahl der Sonnentage weit geringer ist als in südlicheren Breiten, wurde dieser Nachteil fühlbar, und so sah man sich schon frühzeitig nach einem anderen Mittel um, mit dem man den Ablauf der Zeit messen konnte. — „Ablauf“ sagten wir eben! Nun, die Instrumente, die man als Ersatz für die Sonnen-Uhren ersann, hatten wirklich einen Ablauf. Man ließ Sand oder Wasser aus der engen Öffnung eines Gefäßes in ein anderes, darunter gestelltes Gefäß rinnen. Man teilte die Gefäße durch Eichstriche sorgfältig ein, und da mit einiger Genauigkeit in einem bestimmten Zeitabschnitt immer gleich viel Sand oder Wasser durch die Öffnung floß, so ergab ein solches einfaches Instrument einen ganz guten Zeitmesser. Noch heute sind kleine Sanduhren als sogenannte „Eier-Loch-Uhren“ in den Küchen im Gebrauch. Im Mittelalter benutzten namentlich gelehrte Leute, Kerze und Astronomen sorgfältig gebaute Sanduhren zum messen kleinerer Zeitabschnitte. Der berühmte Astronom Tycho Brahe verwendete auf seiner großen Sternwarte „Uranienborg“ in Dänemark um 1580 statt Sand Quecksilber, das noch gleichmäßiger abfließt.

Die Chinesen hatten schon drei Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung Wasseruhren im Gebrauch. Eingeteilte Gefäße, aus denen am Boden das Wasser in dünnem Strahl oder Tropfen um Tropfen abfloß. Im alten Griechenland war die Wasseruhr, die „Klypsidra“, viel im Gebrauch. Sie scheint auch bei Gerichtsverhandlungen benutzt worden zu sein, und sie schon damals gefürchteten „Dauerredner“ zur Einhaltung der Redezeit zu zwingen. Von den Römern, die ja alles und jedes in den

Dienst des Soldaten stellten, wissen wir, daß Wasseruhren benutzt wurden, um bei Nacht die Wachen richtig abfließen zu können.

Auf eine sehr originelle Idee kam man in China. Man hatte gefunden, daß eine Dellampe, die an einem ruhigen Ort steht, von Stunde zu Stunde annähernd gleich viel Öl verbraucht. So teilte man eben das Delgefäß wie bei einer Wasseruhr ein und maß so in der Nacht die verstrichenen Stunden. Noch origineller war eine Kerzenuhr, die sogar die abgelaufene Stunde durch einen Glockenton lautbar machte. Man nahm recht hohe Kerzen, die unten in einer Bronzeshale steckten. In das Wachs der Kerzen steckte man in bestimmten Abständen starke Bronzenägel. Die Abstände waren so gewählt, daß immer eine Stunde verging, bis die Kerze von einem Nagel bis zum nächsten heruntergebrannt war. Hatte die Flamme den Nagel erreicht, so schmolz das Wachs, und der Nagel fiel klingend in die Bronzeshale nieder.

Man sieht, daß die Leute auch in früheren Zeiten Erfindergeist besaßen. Aber all diese Zeitmesser waren doch recht ungenau, verglichen mit den heutigen, und sie verlangten (von den Sonnenuhren abgesehen) auch viel Wartung. Wenn die Glasgefäße nicht sorgfältig gefüllt, die Abflußöffnungen nicht immer wieder gereinigt wurden, verlangten sie schnell.

So war es eine große Tat, als die Räder-Uhr erfunden wurde. Leider wissen wir nicht, ob es richtig ist, daß der französische Mönch Gerbert, (der spätere Papst Silvester II.), der um das Jahr 1000 lebte, ihr Erfinder war. Ein genauer Kenner der Geschichte der Technik, Feldhaus, hält es nicht für wahrscheinlich. Jedenfalls wissen wir, daß erst im zwölften Jahrhundert in italienischen Klöstern die ersten durch Gewicht getriebenen Räder-Uhren nachweisbar sind. Nach Feldhaus ist in Deutschland die erste Uhr dieser Art 1368 in Breslau bekannt.

Aber diese ersten Räder-Uhren waren keineswegs genauer als eine gute Sonnen-Uhr, denn noch verstand man es nicht, den Ablauf der Gewichte und somit der Räder und Zeiger gleichmäßig zu machen. Das vermochte erst das hin- und herwiegende Pendel, das in immer gleichem Takt hemmend und freigebend in das Werk eintritt. Es ist erklärlich, daß dieser weitere Fortschritt durch die Wissenschaft kommt. Im fünfzehnten Jahrhundert beginnt, nach

einer langen Periode der Finsternis, die Wissenschaft neu aufzublühen, und überall tritt der Geist hervor, zu forschen und zu experimentieren. Die Zeitmessungen sind da vielfach unerlässlich. Die geniale Naturforscher Galilei begann durch eine leise hin- und herbewegende Kugel an langer Kette im Dom zu Pisa hängen, die Gesetze zu studieren, und soll schon 1641 den Pendel entdeckt haben, daß man ein Pendel benutzen könne, um den Gang der Uhr zu regulieren. Erst der niederländische Physiker Huyghens 1656 die erste wirkliche Pendel-Uhr, die weit schneller als die alten Zeitmesser verdrängt.

Man kann sich denken, daß längst der Zeitrege war, eine Uhr zu haben, die man bei sich führen konnte.

Der Nürnberger Schlosser Peter Henlein (sein Name heißt) kommt dem Bedürfnis der Zeitrege und konstruiert die erste Taschenuhr. Eine Nürnberger Chronik vom Jahre 1511 berichtet: „Täglich macht man jetzt feinere Dinge. Peter ein noch junger Mann, schuf ein Werk, das die wunderbare der Mathematiker erregt. Man fertigt er Uhren mit viel Rädern, die man was und in der Börse tragen kann und die sechs Stunden anzeigen.“

Diese ersten Taschenuhren waren natürlich plump und schwer. Ein Vergnügen war es bei sich zu tragen.

Alle diese alten Uhren haben nur einen Zweck: den Stunden-Zeiger. Erst um 1700 kommt der Nutzen-Zeiger hinzu, denn man hat gelernt, den Gang des Werkes gleichmäßig zu gestalten. Es sind viele Uhren eiförmig gebaut. Erst um herum erhält die Uhr die heutige Form mit dem Sekunden-Zeiger.

Was kann die Entwicklung der Menschheit zeigen als eine Wanderung durch das Dunkel? Da liegen sie still, all die alten Uhren der Herzen der Menschen, die sie einst schlagen nicht mehr, und noch immer mahnen verblähten Letzten vom goldbordierten Meer.

„HIN GEHT DIE ZEIT,
HER KOMMT DER TOD,
O MENSCH THU BUSS
UND FÜRCHTE GOTT.“

ein Fenster eingeschlagen? Angekl.: „Das weiß ich nicht.“ Vorf.: „Waren bei der Schlägerei mehrere Krupps vorhanden? Angekl.: „Als die Schlägerei losging, rotteten sich alle zusammen, und alle fingen an, die Sachen zu zerbrechen.“

Der nächste Angeklagte
Madonas Vainis

hat gesehen, wie Domeika und die beiden Brüder Geminifas und Viudovifas Morgela im Schafrum Gegenstände einander zerbrachen und in das Zimmer, in dem sich die Polizeibeamten befanden, warfen. Er ist dann hinausgelaufen. Dort hat er gesehen, daß die Fenster eingeschlagen wurden. Er hat nur den Vainoras erkannt.

Vorf.: „Und was haben Sie gemacht? Angekl.: „Ich habe nichts gemacht.“

Der dreizehnte Angeklagte
Antonas Vainis

erzählt, er habe gesehen, daß Domeika und auch Tautavičius die Beamten schlugen. Er ist während des Tumults hinausgelaufen; in der Gastwirtschaft sind dann Gegenstände einander zerbrochen worden. Er ist in die Gastwirtschaft erst zurückgekehrt, als schon alles zerbrochen war, denn er wollte seinen Mantel holen.

Vorf.: „Haben Sie gesehen, daß Domeika, Madernis und Tautavičius Stühle zerbrachen? Angekl.: „Ich habe gesehen, daß Domeika einen Stuhl in der Hand hatte, Madernis hatte nichts in der Hand und Tautavičius stand dabei.“ Vorf.: „Vor der Polizei haben Sie aber gesagt, daß Domeika Madernis und Tautavičius die Stühle zerbrachen und gegen die Polizeibeamten warfen.“ Angekl.: „Das ist auch wahr. Das war aber später, sie warfen die Sachen nach dem Zimmer, in dem sich die Polizeibeamten befanden.“

Der Angeklagte
Antonas Gedvilas

erklärt, er hat gesehen, daß Domeika mit einem gewissen Glas Stuhl und diesen auch schlug. Die Folge davon war, daß die Polizeibeamten in den Saal kamen und Feuerabende boten. Domeika zerbrach darauf Stühle und warf diese gegen die Beamten. Später habe er den Angeklagten Viudovifas Morgela mit einem Stoch auf der Straße gesehen. Morgela habe gesagt, „heute werde ich die Polizei von Memel schon empfangen.“

Vorf.: „Haben Sie auch gegen die Polizei Stellung genommen? Angekl.: „Ich habe nichts gemacht, ich werde aber beschuldigt, daß ich der Polizei soweit Widerstand geleistet habe, daß Domeika den Polizeibeamten, die ihn gefaßt hatten, entweichen konnte. Ich habe keinen Widerstand geleistet.“

Vorf.: „Sie haben vor der Polizei gesagt, daß Madernis zur Schlägerei und auch zum Vorgehen gegen die Polizei und gegen Petat ermuntert hat.“ Angekl.: „Das war nicht während des Tumults, das war vorher, da hörte ich Madernis sagen, „Ihr Hasen, was versteht ihr vom Schlagen, ich habe mal in Plunge drei Polizeibeamte verhalten.“

Der fünfzehnte Angeklagte
Petrus Macinilis

erklärt, so betrunken gewesen zu sein, daß er von nichts wisse.

Vorf.: „Haben Sie auch geschlagen? Angekl.: „Draußen habe ich bißchen geschlagen, drin nicht.“ Vorf.: „Weshalb haben Sie das getan? Angekl.: „Ich wurde dazu von Domeika und Tautavičius gezwungen.“ Vorf.: „Wie haben Sie sie gezwungen? Angekl.: „Sie sagten, „Sitauer voran“, und da mußte ich auch schlagen, da lagen genügend Knüppel. Ich nahm Knüppel und warf sie durch das Fenster.“ Vorf.: „Was taten Domeika und Tautavičius? Angekl.: „Die nahmen Bänke aus dem Saal und warfen sie gegen die Beamten.“

Der Vertreter der Anklage weist den Angeklagten Tautavičius darauf hin, daß er auch als Anführer bestraft werden kann.

Der Angeklagte Tautavičius erklärt, er sei schon drei Jahre bei dem Besitzer Schüssel in Patrajahnen in Stellung und habe sich nie etwas zuzufinden kommen lassen; übrigens sei er an dem betreffenden Abend schon früh nach Hause gegangen; wie könne er da Anführer einer solchen Sache sein.

Der nächste Angeklagte
Stankovičius

erklärt, daß er, als der Krach im Tanzsaal entstand, nicht zugegen war.

Vorf.: „Sie haben also nichts gemacht? Angekl.: „Nein.“

Der letzte Angeklagte
Simonas Jiznauskas

erklärt, er habe sich an dem Tumult nicht beteiligt. Er wohne auch erst zwei Jahre in Patrajahnen, deshalb könne er auch keinen Namen nennen.

Vorf.: „Nach den Angaben der Angeklagten ist also alles von selbst passiert.“

Dann wird in die Vernehmung der Zeugen

eingetreten. Zuerst wird Landespolizeiwachmeister Klimkeit gehört, der an dem betreffenden Abend Dienst auf diesem Tanzabend hatte. Als er hinkam, habe er festgestellt, daß ein großer Teil der Teilnehmer betrunken war. Sie hatten Schmutzgeschpiss getrunken. Bald fingen sie zu singen und später sich auch zu raufen an. Besonders stark betrunken war Simonas Macinilas, dem er deshalb auch das Lokal verbieten mußte. Macinilas kam jedoch bald wieder zurück. Um 1/2 11 Uhr wurde den Beamten — außer Landespolizeiwachmeister Klimkeit war auch noch Landespolizeiwachmeister Schöler zugegen — gemeldet, daß ein Fenster im Mädchenszimmer der Gastwirtschaft eingeschlagen worden war. Man vermutete sofort, daß Domeika das Fenster eingeschlagen hatte. Domeika war jedoch nicht zu finden. Später fand man Domeika an einer Ecke des Hauses stehend. Domeika zeigte keine Hand, die blutig war, und sagte, „mir ist die Hand durchgeschossen worden.“ Man verurteilte, Domeika nach dem Lokal zu führen, doch widersetzte er sich. Dabei nahm Gedvilas für Domeika Partei, und es gelang dadurch, Domeika davonzulassen. Später war Domeika durchs Fenster in den Saal eingetreten. Dort ergriffte er, daß er von einem Beamten mit der Pistole an der Hand verurteilt werden sei. „Als ich zu hören bekam, daß Domeika wieder im Saal war, begab ich mich in den Saal. Hier mußte

ich feststellen, daß Domeika die Anwesenden bereits gegen die Polizei aufgebracht hatte. Domeika und Tautavičius sowie die Brüder Morgela sind als Schläger bekannt. Als ich sah, daß die Menge gegen uns eingestellt war, bot ich zusammen mit dem Leiter der Veranstaltung Feuerabende. Ein Teil der Anwesenden machte Anstalten, den Saal zu verlassen. Als aber Domeika und Tautavičius auf uns zukamen, blieben sie wieder zurück, und wir wurden umzingelt. Wir zogen uns dann langsam bis zur Tür zurück. Darauf erhielt ich von Domeika einen oder zwei Schläge gegen die Brust. Hinter Domeika standen Tautavičius und die Brüder Morgela. Später bekam ich noch mit einem Gegenstand. Inzwischen waren mehrere Stühle zerbrochen worden, deren Teile gegen uns geschleudert wurden. Ich gab darauf einen Schreckschuß ab. Da ich Radehemmung hatte, konnte ich zunächst weitere Schüsse nicht abgeben. Als Domeika das merkte, stürmte er wieder auf mich los. In diesem Augenblick feuerte Wachmeister Schöler diesen Schreckschuß ab, und so gelang es uns, uns in ein Zimmer zurückzuziehen. Wir hörten bald dranhin einen Lärm, und es flogen auch Eisenstücke durch die Fenster. Es wurden Rufe laut „Männer voran!“ Die Versuche, in unser Zimmer einzudringen, wehrten wir dadurch ab, daß wir Schreckschüsse abgaben. Schließlich ging uns die Munition aus, und wir mußten sehen, zu entkommen. Es gelang uns dann auch, von der anderen Seite in einem Augenblick, als sich die Menge auf der anderen Seite des Hauses befand, zu entkommen und von einem Besitzer in der Nähe aus das Ueberfallkommando von Memel herauszurufen. Das Ueberfallkommando erschien etwa eine halbe Stunde später. Als wir uns wieder zu der Gastwirtschaft zurückbegaben, fanden wir im Mädchenszimmer einen gewissen Jaskas, der bei der Schlägerei verletzt worden war und sich in dem Zimmer versteckt hatte.

Dieser hatte gehört, daß gesagt worden war: „Jetzt haben wir alles zerfchlagen, jetzt werden wir noch das Haus anstecken.“ Und in Wirklichkeit, es war auch alles zertrümmert worden, es sah sehr mühsam aus.

Der nächste Zeuge, Wachmeister Schöler, machte im wesentlichen dieselben Angaben. Er erzählt noch, daß er beinahe erschossen worden wäre, denn als eine Wagenbuhse gegen ihn geschleudert wurde, habe er sich gebückt, und in diesem Augenblick ist über ihn eine Kugel hinweggeschossen. Draußen sollen etwa vier bis fünf Schüsse abgegeben worden sein. Wer die Schüsse abgegeben hat, konnte nicht festgestellt werden.

Der nächste Zeuge, Gastwirt Petat, erzählt, daß am Tage etwa 80 bis 100 Personen teilgenommen haben. „Gleich nachdem sich der Vorfall im Tanzsaal abgespielt hatte, wurden die beiden Polizeibeamten zurückgebracht. Die Angeklagten Domeika, Tautavičius, Viudovifas Morgela und Madonas Vainis drängten die Beamten nach. Domeika schlug mit dem Stuhl, worauf sich Domeika einige Schreckschüsse ab, worauf sich Domeika wieder zurückzog. Als wir uns im Zimmer befanden, schlugen die Unruhestifter die Fenster ein.“

Ich bin im Felde gewesen und habe gesehen, wie die Lokalen gehaht haben, schlimmer war es nicht, dies war eine richtige Räuberbande.

Es wurde mit Stählen gemorren, Fenster Scheiben wurden eingeschlagen, der eiserne Ofen wurde zertrümmert, aus der Schmiede wurden Eisenstangen und Wagenbuhnen genommen. Ich rettete mich während der Verhaftungen meines Hauses nach einem obengedachten Zimmer. Dort hörte ich, wie auf der Straße gesagt wurde, „wir werden jetzt Petroleum nehmen und das Haus anstecken, dann werden die schon herauskommen, und wir werden sie niederschlagen.“

Vorf.: „Wie groß ist der Schaden, der Ihnen dabei entstanden ist?“ Zeuge: „Der Schaden dürfte etwa 9000 Lit betragen.“

Die nächste Zeugin, Frau Petat, sagt im wesentlichen aus, daß der Angeklagte Simonas Macinilas an der Sache ebenfalls beteiligt gewesen ist. Als der Tumult losbrach, hat er sich durch die Tür gedrängt und sie und ihre Tochter, die ihn daran hindern wollten, fortgeschoben.

Der nächste Zeuge, Pranas Prismsontas, erklärt, er hat gesehen, daß Tautavičius und Domeika gegen die Polizeibeamten vorgegangen sind. Ebenso ist auch Viudovifas Morgela dabei gewesen. Auch hat er gesehen, wie die Fenster eingeschlagen und der eiserne Ofen zertrümmert haben.

Es werden dann noch einige Entlastungszeugen gehört, bei denen es sich hauptsächlich um Dienstmädchen handelt, die an dem Abend auch dabei gewesen sind und für ihre „Kavaliers“ Partei nahmen.

Dann folgten die Plaidoyers. Der Vertreter der Anklage beantragte, für die beiden Haupttäter Domeika und Tautavičius je ein- und Viudovifas Morgela für zwei Jahre Gefängnis und für die übrigen Angeklagten ein Jahr Gefängnis. Die Vertreter zweier Angeklagter beantragten, diese entweder freizusprechen bzw. ihnen mildere Urteile zu gewähren.

Es erhielten noch die Angeklagten das letzte Wort, die alle freigesprochen bzw. milde behandelt wurden.

Damit waren die Verhandlungen beendet. Das Gericht zog sich zur Beratung zurück, um dann nach einerhalb Stunden das oben erwähnte Urteil zu verkünden.

Ergebnis der Ernte 1938

340 000 Zentner Brotgetreide mehr geerntet

Ein Ueberschuß von 80 000 Zentnern Brotgetreide — Die Kartoffelernte niedriger ausgefallen

Ueber die Ernte im Memelgebiet im Jahre 1938 berichtet das Statistische Amt des Memelgebietes folgendes:

Die endgültigen Ernteerträge der einzelnen Fruchtarten werden auf Grund der Angaben von 41 landwirtschaftlichen Berichtskattern errechnet. Die Erntevorschnägung der wichtigsten Getreidearten, die Ende August gemacht werden, weichen im allgemeinen wenig von den endgültigen Schägungen ab.

Die Bestellung des Wintergetreides konnte im Herbst 1937 unter günstigen Bedingungen durchgeführt werden, so daß beim Schluss der Vegetationsperiode 1937 (Anfang Dezember) die Winterfrühaften einen sehr günstigen Stand „0,1 Punkt besser als ein bis 0,2 Punkte niedriger als gut“ aufwiesen. Der Winter 1937/38 hatte nur eine einzige Schnee- und Frostperiode, die etwa zwei Monate dauerte. Der Witterungsverlauf des Winters wurde anfangs als ungünstig bezeichnet, da die wenig eingetragenen Winterfrühaften mit einer circa 30-40 Ztm. starken Schneedecke fast ununterbrochen von etwa Mitte November bis Mitte Januar eingedeckt waren. Geringe Auswinterungsschäden waren jedoch nur bei sehr stark eingegrüntem Winterroggen durch Schneeschimmel entstanden. Auch die Nachfrühaften im allgemeinen nur geringe Schäden verurlicht. Durch Auswinterung, insbesondere durch Schneeschimmel, war insgesamt im Gebiet an Winterroggen eine Fläche von etwa 1280 Hektar oder 5,6 % und an Winterweizen etwa 0,5 % der angebauten Fläche eingegangen.

Für die Bestellung der Sommerfrühaften war das vorwiegend trockene Frühjahrswetter günstig, jedoch hat die kalte Witterung im Frühjahr die Entwicklung der Saaten behindert. Da jedoch der Boden nicht sehr austrocknete und der Wasserbedarf der Sommerung durch häufige Niederschläge in den Monaten Juni und Juli hinreichend gedeckt wurde, war eine kräftige Entwicklung der Sommerfrühaften möglich.

Der Winterroggen konnte schon vor Eintritt der Regenperiode in einwandfreiem Zustand eingebracht werden, nur der Winterweizen und die Sommerung sowohl im Korn als auch im Stroh geschädigt und verschiedentlich in nassem Zustande geborgen.

Die endgültigen Ernteergebnisse des Wintergetreides weisen sowohl gegen das Vorjahr als auch gegen den Durchschnitt 1933/37 bessere Hektarerträge auf, auch bei sämtlichen Arten des Sommergetreides sind die Hektarerträge gegenüber dem Vorjahre und dem Durchschnitt 1933/37 besser ausgefallen.

Die endgültigen Ernteschägungen ergeben für die einzelnen Fruchtarten folgende Durchschnittserträge vom Hektar in Doppelzentnern:

Fruchtarten	1938	Doppelt- zentner	Durchschnitt 1933-37	1938				
				1	2	3	4	5
Winterroggen	12,1	+ 14,4	15,1	11,4	14,5	14,8	19,0	
Sommerroggen	12,1	+ 4,2	12,1	11,4	10,7	11,6	14,0	
Winterweizen	17,2	+ 30,5	13,2	9,9	14,9	13,3	17,3	
Sommerweizen	17,8	+ 11,5	14,1	14,8	14,3	14,2	15,1	
Gerste	17,8	+ 6,1	16,3	17,1	14,6	15,6	17,3	
Hafers	17,8	+ 15,0	15,1	17,1	12,0	15,3	17,3	
Gemenge	18,1	+ 12,1	16,1	18,1	14,2	16,1	17,7	
Bienen	13,4	+ 14,9	12,1	12,7	12,1	1,1	9,1	
Wicken	15,5	+ 6,1	11,4	12,4	11,9	9,4	8,3	
Kartoffeln	16,7	+ 0,1	16,8	19,5	14,8	14,8	0,4	
Runkelrüben	35,2	+ 3,1	34,0	37,2	37,0	31,8	34,2	
Zuckerrüben	24,8	+ 0,1	24,8	24,4	22,6	23,5	23,5	
Obst	34,4	+ 2,4	34,3	36,5	33,8	33,8	4,7	
Weißkohl	186,7	+ 19,1	21,7	11,4	21,9	21,6	34,5	
Wurzeln	55,1	+ 3,1	40,8	21,1	38,1	3,0	9,3	
W. elenhen x	43,1	+ 0,7	43,1	43,6	51,3	3,4	40,7	

x) Erster und zweiter Schnitt zusammen.
1) Ausfall der diesjährigen Hektarerträge gegen den Durchschnitt der Jahre 1933/37 (+) besser oder (-) schlechter in Prozenten.

Unter Zugrundelegung der im Mai vorigen Jahres ermittelten Anbauflächen und der Hektar-

durchschnittserträge ergeben sich für das Jahr 1938 folgende Erntemengen an Brotgetreide in Doppelzentnern:

Fruchtarten	1938	1937	1938 gegen 1937	Durchschnitt 1933/37
Winterroggen	65 978	38 227	+ 1 775	332 146
Sommerroggen	6 702	73 8	+ 1 56	6 9 5
Winterweizen	19 642	6 216	+ 13 38	21 511
Sommerweizen	24 952	2 112	- 240	19 211
447 24 276 933 + 170 311				319 856

Die diesjährige Brotgetreideernte weist infolge des höheren Hektarertrages und der erweiterten Anbaufläche gegen 1937 einen Mehrertrag um 170 311 Da. an,

gegen den Durchschnitt 1933/37 beträgt der Mehrertrag 67 468 Da. Nach Abzug der für die Herbstbestellung notwendigen Ausaatmenge von 46 908 Da. und der für die menschliche Ernährung erforderlichen Menge von 359 550 Da. bleiben verfügbar zur anderweitigen Verwendung 40 868 Da. Im Vorjahre war ein Fehlbetrag von 124 676 Da. zu verzeichnen.

Der Winterroggen brachte einen Hektar-durchschnittsertrag von 17,3 Da. gegen 11,4 Da. im Vorjahre und 14,6 Da. im fünfjährigen Durchschnitt. Gegenüber dem Vorjahre ist somit der Hektarertrag um 51,8 % und gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt um 18,5 % gestiegen. Der Hektarertrag des Winterweizens, dessen Anbaufläche vergrößert wurde, ergab 17,3 Da. oder 11,3 Da. mehr als im Vorjahre. An Sommerweizen, dessen Anbaufläche sich verringert hatte, wurden im Durchschnitt je Hektar 16,5 Da. gegen 14,8 Da. im Jahre 1937 geerntet.

Die Ernte an Futtergetreide weist für das Jahr 1938 folgende Mengen in Doppelzentnern auf:

Fruchtarten	1938	1937	1938 gegen 1937	Durchschnitt 1933/37
Gerste	118 149	120 54	- 280	113 215
Hafers	283 538	281 594	+ 1 944	2 01 91
Gemenge	136 74	127 156	+ 9 21	116 521
Erbsen	811	729	+ 1 521	7 628
Wicken	6 237	5 295	+ 992	5 257

Futterertrag auf 3 315 942 287 + 10 870 | 483 210
An Futterertrag weist die Landwirtschaft zur tierischen, in gewissem Umfang aber, wie Gerste, Hafers und Erbsen, auch zur menschlichen Ernährung dient, ist gegen 1937 ein unwesentlicher Mehrertrag von 10 870 Da. zu verzeichnen.

Die Winterernte ergab infolge der verringerten Anbaufläche trotz des höheren Hektarertrages nur 118 149 Da. gegen 120 954 Da. im Jahre 1937, mithin 2805 Da. weniger als im Vorjahre. Der Hektardurchschnittsertrag betrug 17,3 Da. gegen 17,1 Da. im Vorjahre.

An Hafers wurde infolge der günstigen Niederschlagsverhältnisse in der Vegetationsperiode ein etwas besserer Ertrag als im Vorjahre geerntet. Er betrug je Hektar im Durchschnitt 17,8 Da. gegen 17,3 Da. im Vorjahre. Die Gesamterntemenge stellt sich auf 283 538 Da. (1937 = 281 594 Da.) oder 1944 Da. mehr als im Vorjahre.

Die Ernte an Neugetreide ist bei einer um 185 Hektar erweiterten Anbaufläche und infolge eines höheren Hektarertrages gegen 1937 um 9218 Da. besser ausgefallen. Insgesamt wurden 136 874 Da. geerntet. Der Hektarertrag betrug 18,3 Da. gegen 18,0 Da. im Vorjahre.

Die Hülsenfrüchte (Erbsen und Wicken) brachten bessere Erträge als im Vorjahre. Es wurden geerntet an Erbsen bei einem Hektarertrag von 18,9 Da. (1937 = 12,7 Da.) insgesamt 811 Da. gegen 729 Da. im Vorjahre, an Wicken mit einem Hektarertrag von 15,5 Da. (1937 = 12,4 Da.) insgesamt 6287 Da. oder gegen das Vorjahr 992 Da. mehr.

Die Kartoffelernte lieferte 167,3 Da. gegen 17,6 Da. im Vorjahre. Gegen 1937 ist somit der Hektarertrag um 80,3 Da. = 15,3 % niedriger ausgefallen. Der geringere

Ernteertrag an Kartoffeln ist vor allem auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse während der Wachstumsperiode zurückzuführen. Nach dem frühen Winter, das bis Mitte Juli anhielt, wirkte sich die plötzlich einsetzende große Hitze mit andauernder Trockenheit sehr ungünstig auf die Weiterentwicklung der angelegten Knollen aus. Trotz geringer Vergrößerung der Anbaufläche ist der Gesamtertrag gegen das Vorjahr um 13,4 % zurückgegangen. Der Hektarertrag von 167,3 Da. steht jedoch noch über dem letzten fünfjährigen Durchschnitt von 166,3 Da. Der Gesamtertrag betrug 1 714 162 Da. gegen 1 979 069 Da. im Vorjahre. Nach Abzug der erforderlichen Mengen für die Ausfaat und die menschliche Ernährung bleiben zur anderweitigen Verwendung 1 050 182 Da. verfügbar, im Vorjahre betrug der Ueberschuß 1 341 776 Da.

Der Klee war, da Auswinterungsschäden nicht entstanden sind, unter günstigen Witterungsverhältnissen bedeutend bessere Erträge als im Vorjahre und auch als im Durchschnitt der letzten fünf Jahre gebracht. Auch der Nachwuchs auf den Klee-feldern war verhältnismäßig gut, so daß im Gebiet durchschnittlich um etwa 86,0 % der Kleeernte der zweite Schnitt geerntet werden konnte. Infolge des höheren Hektarertrages von 55,1 Da. betrug die diesjährige Kleeernte (1. und 2. Schnitt zusammen) 1 009 390 Da. gegen 411 058 Da. im Vorjahre.

Die Heuernte brachte wohl einen etwas höheren Hektarertrag als im Vorjahre und auch als im fünfjährigen Durchschnitt. Der Gesamtertrag ist jedoch unter Berücksichtigung einer etwas kleiner ermittelnden Fläche als im Vorjahre nur 9492 Da. geringer.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Königsberg (Welle 291). 6: Frühgymnastik, Konzert, Wetter, 8:30: Musik, 12: Mittagskonzert, 14: Nachrichten, 15:40: Kleine Märchen und Lieder, 16: Konzert, 18:30: Musik, 18:50: Heimatdienst, 19: Wort und Lied am Feierabend, 19:40: Unterhaltungskonzert, 20: Nachrichten, 20:10: Bunter Abend, 22:30: Politische Zeitungschau, Unterhaltungsmusik, Nachtkonzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Schallplatten, 10: Hörsolge, 11:30: Schallplatten, 13:45: Nachrichten, 15:35: Mit dem Flugzeug in die Arktis, 16: Musik, 18:20: Schallplatten, 18:35: Italienische Operarien, 20:10: Skandinavische Musik, 21: Abendkonzert, 22:30: Nachtmusik.
- Berlin (Welle 357). 19: Ballettmusik von Schallplatten, 20:10: Bunte Reihe der Woche, 22:30: Unterhaltung und Tanz.
- Breslau (Welle 316). 19:15: Bergleute musizieren, 20:10: Abendkonzert, 21:30: Schlager, 21:55: Gruß aus Liebenberg, 22:5: Unterhaltung und Tanz.
- Hamburg (Welle 332). 19: Musik, 20:10: Lektion der Liebe, 22:30: Unterhaltung und Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 19: Wir tanzen, 20:10: Profimm für alle, 24: Nachtkonzert.
- Stettin (Welle 456). 19:10: Die Witz-Stunde, 20:10: Neues vom Film, 20:30: Großer Tanzabend.
- München (Welle 405). 19:15: Märchen auf Schallplatten, 20:10: Der Ueberschneidende Jähmung (Lustspiel), 21:25: Manger-Streichquartett, 22:25: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19:10: Brucker-Görberich, 20:10: Großer bunter Abend, 22:35: Brahms-Klaviermusik, 23:05: Unterhaltung und Tanz.

Das Perlenkleid der Camenera

Die Geschichte einer aufregenden Seereise

Von Ph. Alexander

Fünfte Fortsetzung und Schluß

Im nächsten Augenblick trachte ein Schuß. Gertrud hatte ihren Revolver an Deck liegen gefunden und auf den Meisen geschossen.

Schon kam der Funter aus seiner Kammer. Zwei Matrosen folgten von der anderen Seite. In wenigen Minuten war Kapitän Antony zur Stelle. „Sie haben ihn erschossen!“ rief er das Mädchen an. „Ich werde Sie in Southampton der Polizei übergeben.“

„Darum würde ich gebeten haben“, sagte Gertrud. „Ich habe diesen angeblichen Mr. Schwamborn erschossen, weil er zuerst mein Leben, dann das Leben meines Retters bedrohte. Ich bin Angestellte eines amerikanischen Detektivbüros. Und dieser Mr. Schwamborn hört nicht auf den ehrlichen, deutschen Namen Schwamborn, der in Köln lebt, sondern heißt Plusow, stammt aus Vettland und wird schon lange von der New Yorker Polizei gesucht. Er ist der Mörder des schönen Ozeandampfers, der zu der Kanell-Bande gehört und ebenfalls von der Vorloner Polizei gesucht wird. Jetzt gestatten Sie mir aber, ein wenig meine Freiheit zu richten. Ein junges Mädchen soll nicht so verwahrloßt herumlaufen, an Deck eines so schönen Ozeandampfers schon gar nicht. Wo ist denn mein tapferer Retter? Ich muß ihm danken, denn er hat sich um mein Leben in arge Unannehmlichkeiten gebracht.“

Wie sehr sich Gertrud Hanke auch die Augen auslah, Collins war verschwunden.

„Gut, mein edler Ritter, dachte Gertrud, „Ich werde dir trotzdem diesen Dienst nicht vergessen.“

Eine Viertel Stunde später sah man in dem kleinen Salon des Kapitän. Man hatte inzwischen den Zahlmeister und die Camenera geholt.

„Die Sache liegt recht einfach“, sagte Gertrud Hanke. „Ich bin seit vierzehn Tagen hinter Plusow her. Einer ganz anderen Sache wegen — es handelt sich um den Brillantendiebstahl an Mrs. High. Da sich der Verbrecher eine Schiffstorte auf der „Oecania“ nahm, tat ich desgleichen. Inzwischen hatte ich von der Annahme der Polizei gehört, daß die Taylor-Perlen nach Europa verschoben werden sollten. Am Gangway erkannte ich zwei befreundete Detektive, die mich auf die Spur hielten. Zuerst hatte ich natürlich Frau Camenera in Verdacht. Die Sache mit dem per Flugzeug nachgeschickten Kleid war denn doch zu auffällig. Ich hoffe, Sie verzeihen mir noch nachträglich diesen Verdacht“, sagte sie, zur Filmschauspielerin gewandt, mit entschuldigendem Lächeln. „Durch das aufgefangene Funktelegramm wußte ich“, fuhr Gertrud Hanke fort, „daß die Perlen bestimmt an Bord sein mußten, da Strong auf die Mitglieder der Moore-Bande

Siehe „M. D.“ Nr. 9, 10, 11, 12, 13.

aufmerksam gemacht wurde, die ja den Raub ausgeführt hatte. Außerdem war anzunehmen, daß Strong einem anderen Gang angehörte und den Moore-Leuten die Perlen abnehmen sollte. Ich entschloß mich also, Strong genau zu beobachten. Daß etwas Großes im Gang sein mußte, erkannte ich bei dem Facklingsfest, bei dem Plusow sich auffallend oft in der Nähe von Frau Camenera aufhielt. Es war mir klar, daß er ein neues Ding drehen würde. Ich konnte später natürlich nicht wissen, daß sich Plusow dem Kapitän gegenüber als Detektiv ausgegeben hatte. Bei seinem einnehmenden Neukeren dachte man natürlich leider nicht daran, nach New York zu funkeln. Außerdem hatte das Kleid ja wirklich ein anderer gestohlen, eben jener falsche Oberst Strong. Sie brauchen nicht so rot zu werden, liebe Camenera. Sie würden staunen, welche Frauen diesem galanten Schurken zum Opfer fielen. Es sind Fürstinnen und Milliardärinnen darunter, die schönsten Frauen der Welt!

Als der Mord an Strong geschah, hatte ich vom ersten Augenblick an Plusow in Verdacht, was sich allerdings erst bestätigte, als ich die Perlen gefunden hatte.

Eine Zeit lang wurde ich an Plusow irre. Ein anderer, ein kleiner Fehler, der die Aufgabe hatte, die Perlen nach Europa zu bringen, schien mir besonders verdächtig. Ich erfuhr erst später, daß er genau so wie ich die Perlen suchte und sie dem Mörder abjagen wollte. Das war einer von den Moore-Leuten, auf die das Telegramm seiner Bande Strong hingewiesen hatte.

„Wie heißt der Mann?“ wollte Kapitän Antony wissen.

„Ich denke, wir lassen dieses kleine Geheimnis ungelüftet“, sagte Gertrud mit einem schelmischen Seitenblick auf die Camenera. „Ich bin diesem Manne sehr zu Dank verpflichtet. Übrigens hat er sogar nach den amerikanischen Gesetzen den Schaden gutgemacht.“ „Inwiefern?“ wollte der Kapitän wissen.

„Er hat die Perlen zurückgebracht, wenn auch ohne Absicht und auf sehr indirektem Wege. Doch davon nachher. Plusow wußte, daß ich hinter ihm her war. Ich hütete mich, mit ihm allein auf Deck zusammenzutreffen. Am schwierigsten war die Suche nach den Perlen. Ich durchsuchte die Kabine des falschen Detektivs, ohne etwas zu finden. Ich arbeitete mit eigenen Nachschlüsseln, ich suchte sie sogar bei unserer Camenera. Jener gewisse andere Herr, von dem ich vorhin sprach, suchte sie nämlich auch dort, und das brachte mich auf den Verdacht. Dort war aber nur das Kleid, das tagelang außen an der Bordwand hing. Dann endlich fand ich die Perlen!“

„Wo waren sie?“ Kapitän, Zahlmeister und die Camenera riefen es in einem Sahe.

„Im Spudnapf!“ sagte Gertrud lachend. „Ganz offen im Spudnapf in der Kabine Plusows, bis ich

den stets unbenutzten Napf untersuchte und die Perlen an mich nahm. Nunmehr war dies mir auch die Bestätigung, daß Plusow den angeblichen Oberst Strong ermordet hatte. In den Kampf der zwei Banden hatte er sich mit blutiger Hand eingeschaltet.“

„Aber dann kann das doch nur geschehen sein“, unterbrach der Zahlmeister das junge Mädchen, „in der kurzen Zeit, da er sich vor dem Vist warten ließ und angeblich Sie suchte.“

„Natürlich — in dieser Zeit hat er die Tat ausgeübt.“ Der Gedanke dazu muß ihm aber ganz plötzlich gekommen sein; denn eigentlich war er doch schon zusammen mit mir auf dem Wege zu Strong's Kabine. Warum in aller Welt haben Sie dann den Vist zum Halten gebracht, Fräulein Hanke?“

„Das soll ich getan haben? Aber niemals ist mir das eingefallen. Das hat Plusow selbst verursacht, um einen Grund zu finden, sich ein paar Minuten von Ihnen trennen zu können. Sicher hat er unbewußt auf den Halteknopf gedrückt und dann gleich die Alarmlade gezogen. Ich war ihm nur der Vorwand, Zeit zu gewinnen, um seine Tat auszuführen. Zu allem Unglück bin ich nochmals zur Kabine von Frau Camenera zurückgegangen, weil ich glaubte, daß Plusow in Ihrer Gegenwart unschädlich sei, und nichts anzustellen vermöge. Ich hoffte, irgend eine verdächtige Person in der Nähe der Kabine, aus der der Diebstahl geschehen war, anzutreffen. Und so war es auch; ich traf dort nach einer Weile jenen Herrn, von dem ich vorhin schon erzählt habe, und der mich eine Weile an Plusow irre werden ließ, weil ich sein Interesse an der Perlenaffäre deutlich beobachtete.“

„Und dabei hat der Schurke mich dann noch glauben gemacht, als wüßte er nicht, wo Strong's Kabine läge“, fiel der Zahlmeister mit wütender Stimme ein.

„Ja, er war schon ein abgefeimter Bursche. Sie können sich denken, wie froh ich war, als ich ihm endlich die Perlen abgejagt hatte. Daß ich damit den Mörder Strong's festgestellt hatte, habe ich der Schiffsleitung absichtlich nicht mitgeteilt. Man hätte ihn dann verhaften und die Perlen in den Schiffs-tresor nehmen müssen. Das aber schien mir zu gefährlich. Die Verhaftung Plusows hätte nur die Moore-Leute veranlaßt, jetzt ihren Kampf gegen den Zahlmeister und den Schiffstreifer zu richten. Da schien es mir sicherer, wenn ich die Perlen bei mir behielt. Leider war das ein Rechenfehler von mir, sie wurden mir nämlich sehr schnell wieder gestohlen. Von jenem Herrn, den ich diesmal ungenannt sein lasse.“

Meine Nachforschungen in seiner Kabine blieben erfolglos. Auch bei der jungen Dame, die mit ihm reist. Dann sah ich, daß jener Herr stets einen großen Feldstecher bei sich trug, wie sie sonst nur von Schiffsoffizieren verwendet werden. Ich machte ihn

einmal auf ein kleines Segelschiff aufmerksam. Ich sehe es genau mit meinem Glas“, sagte ich, „es führt rote Segel!“

Der junge Mann nahm sein Glas, sah damit auf das Meer und bestätigte, daß der Segler rote Segel führte. In Wirklichkeit hatte ich nämlich überhaupt kein Segelschiff gesehen. Nächste Nacht holte ich mir heimlich das Glas und schraubte es auf. Die Prismen waren herausgenommen, beide Seiten des dicken Glases waren mit Perlen gefüllt. Ich veredelte mir dann einige Hände voll falscher Perlen, schaffte mir dann einige Hände voll falscher Perlen, wie sie die Camenera am Kleide trug, und schüttete sie in das Glas. Von nun an hatte ich die Perlen. Plusow hat sich später das Fernglas von dem jungen Mann geholt und in einem Entlüftungsjungen verdeckt, allerdings ohne zu ahnen, daß er die unechten Perlen hatte. Jetzt war der andere wieder in höchster Unruhe und ständig auf der Suche. In meinem Spudnapf nachzujehen, das kam ihm gar nicht in den Sinn.

„Daß ich einmal einen Menschen töten würde, hätte ich mir nicht träumen lassen. Es liegt wie eine schwere Last auf mir, doch hat Plusow manche Mord auf dem Gewissen, nicht nur an dem Gangster Strong. Und nun bitte ich Sie, lieber Kapitän, lassen Sie den Spudnapf aus meiner Kabine holen.“

Kapitän Antony sandte einen Steward in die Kammer Fräulein Hanke's. Nach wenigen Minuten kam der Steward zurück.

„Die Schalen sind bereits in der Blechkammer“, sagte der Mann.

„Um Gotteswillen“, rief Gertrud. „Was ist mit dem Inhalt geschehen?“

„Mit dem Inhalt?“ Der Steward sah Gertrud erstaunt an, sein Blick glitt von einem zum anderen und blieb zuletzt beim Kapitän hängen.

„Mein Bord geschüttelt und ordentlich gereinigt. Wie es vor Ankunft im Hafen Vorschriften ist“, meinte der Mann.

Wie ein Blitz lief Gertrud in ihre Kajüte. Der Platz, wo stets der Napf verschraubt war, zeigte die leeren Halteklammern. Die See war ruhig und die wenigen Stunden bis zur Ankunft im Hafen würde wohl niemand mehr seefrank werden.

„Wo ist die Blechkammer?“ schrie Gertrud in höchster Angst.

„Im letzten Gang links!“ antwortete der Bursche.

Jetzt begann eine angenehme Arbeit. 600 Näpfe wurden untersucht. Endlich wurden die Perlen gefunden. Es war keine Nachlässigkeit des Stewards Gertruds Napf war unbenutzt, wie er war, ohne Reinigung in die Blechkammer zurückgewandert.

Und die „Oecania“ erreichte glücklich den Hafen.

Als Gertrud das Schiff verlassen hatte, näherte sich ihr zaghaft ein junger Mann und zog den Out.

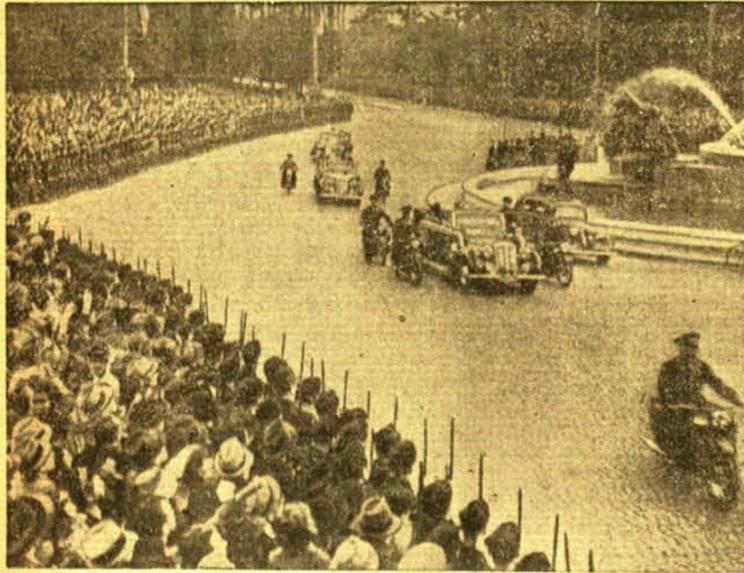
William Collins!

„Ich werde Ihnen das nie vergessen, Miß Hanke“, sagte Collins und winkte Daisy, heranzukommen.

„Ich werde Daisy heiraten und von nun an ein anständiges, ehrliches Leben der Arbeit führen! Dank Ihnen, liebes Fräulein!“

Gertrud schüttelte zwei glücklichen Menschen die Hände.

Die „Oecania“ tutete zum Abschiedsruf. Oben auf der Brücke stand Kapitän Antony und winkte nochmals zurück. Dann fuhr das Schiff weiter. Sinauf auf das nächtliche, dunkle Meer.



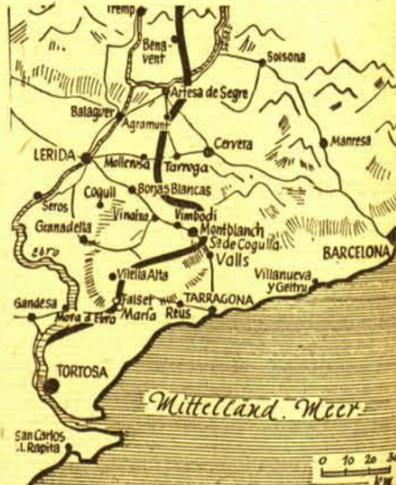
Bilder vom Besuch der britischen Minister in Rom

Links: Vor dem Hauptbahnhof in Rom hatte sich eine große Menge Menschen eingefunden, die den englischen Premierminister Chamberlain und Außenminister Lord Halifax nach ihrer Ankunft begrüßten. — Rechts: Der englische Ministerpräsident Chamberlain begab sich während seines Rom-Besuches mit seiner Begleitung zum Altar des Vaterlandes, um hier in feierlicher Weise durch eine Kranzniederlegung die Gefallenen Italiens zu ehren.



Siegreicher Vormarsch der Nationalen in Katalonien

Unaufhaltsam wird von den nationalen Truppen die Offensive in Katalonien vorwärts getragen. Neben dem vielen Kriegsmaterial, das den nationalen Truppen in die Hände fiel, wurden auch viele tausend Rote gefangenengenommen, die (links Bild) hier in dichten Kolonnen, Hände auf den Schultern des Vordermannes, abtransportiert werden. — Rechts: General Franco (zweiter von links) hielt sich wiederholt während der Katalonien-Offensive in den verschiedenen Kampfabschnitten auf.



Neue große Siege der Nationalen in Katalonien

Die letzten Berichte von dem Kriegsschauplatz in Katalonien melden die Eroberung der Städte Balis, Reus, Tarragona und Tarraze durch die Nationalen. Die in unserer Karte eingezeichnete Frontlinie ist durch diese letzten großen Siege der Nationalen bereits beträchtlich „verbessert“ worden.

Weitere Lokalnachrichten

Memel, 16. Januar.

Auto

Kürzt bei Gaidellen in den Chauffeegräben

Dr. Deutsch vom Städtischen Krankenhaus tödlich verunglückt

Am Sonntag mittag ereignete sich in der Nähe von Gaidellen ein schwerer Autounfall, bei dem Assistenzarzt Dr. Deutsch vom Städtischen Krankenhaus tödlich verunglückte.

Das Auto einer Memeler Firma befand sich mit einigen Herren auf der Fahrt von Memel nach Tilsit. Hinter Gaidellen, in der Nähe des Friedhofs Kapellen, fuhr das Auto in eine dort befindliche Kurve. Obgleich der Fahrer nur etwa 40 Stundenkilometer Geschwindigkeit gehabt haben soll, geriet das Auto infolge des glatten Weges auf der Chauffeegräben in Schlingensiefel und wurde dabei quer zur Chauffeegräben zu liegen. Um nicht gegen einen Baum zu fahren, versuchte der Fahrer, das Fahrzeug zwischen zwei Bäumen hindurch in den Chauffeegräben zu lenken. Da dem Graben an dieser Stelle aber ein kleiner Wall vorgelagert war, rutschte das Auto ab und schlug mit der linken Seite gegen einen Baum. Es wurde in der Mitte stark eingedrückt. Von den Insassen wurde nur der hintersitzende Arzt Dr. Deutsch schwer verletzt, der bald darauf ins Krankenhaus Memel eingeliefert wurde, wo er dann an seiner Kopfverletzung verstorben ist. Der Chauffeur sowie die anderen Insassen kamen ohne Verletzungen davon. Das Auto, das ziemlich stark eingedrückt ist, mußte von einer Autofirma nach Heydekrug abgeschleppt werden.

Der Schiffseinsprecher verhaftet

Der größte Teil der gestohlenen Sachen beschlagnahmt - Eigentümer weiterer beschlagnahmter Sachen gesucht

In der letzten Zeit wurde auf Schiffen, die im Memeler Hafen lagen, mehrfach Diebstähle ausgeführt. So wurde am 6. Januar einer Angestellten vom lettischen Schiff „Paul Faulbaums“ ein Posten Bekleidungsgegenstände entwendet, und am 12., 13. und 14. Januar wurden Diebstähle auf dem Schiff „Sevadamm“ ausgeführt und Gegenstände im Gesamtwert von etwa 700 Lit beschlagnahmt. Der Dieb war nachts, während die Besatzung schlief, in die Kajüten eingedrungen und hatte alles mitgenommen, was ihm in die Hände fiel. Beim letzten nächtlichen Raubzug auf dem Schiff wurde er jedoch gestellt und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen gewissen Antanas Jbunas aus der Sattlerstraße 7. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei ihm nicht nur die entwendeten Sachen vom Schiff „Sevadamm“, sondern noch eine ganze Menge weiterer Gegenstände, die ebenfalls von Schiffen gestohlen sein müssen, vorgefunden, und zwar ein Schiffsfernrohr, drei Beduhen, eine Herren-Armbanduhr - zwei andere Uhren hatte der Dieb bereits in der Pfandleihanstalt verpfändet -, drei Stabtaschenlampen, 14 bis 16 Zentimeter, sechs Paar Arbeitshandschuhe, zwei Tabakpfeifen, zwei Zigarettenspitzen, ein Rasierapparat, drei Zigarettenetuis, ein Wandbehälter, 1,75x70 Zentimeter groß und eine Lederbörse. Die Eigentümer dieser Sachen sind nicht bekannt, Personen, die Eigentumsrechte auf diese Sachen geltend machen wollen, werden gebeten, sich beim Hafenspolizeikommissariat in der Holzkstraße zu melden. Die von dem lettischen Schiff gestohlenen Sachen hatte der Dieb bereits verkauft; sie wurden jedoch restlos ermittelt und der Bestohlenen wiedergegeben.

Hauptversammlung des Kriegervereins Memel

Auf die Hauptversammlung des Kriegervereins Memel S. B. am Dienstag, dem 17. Januar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus, wird noch besonders hingewiesen. In dieser Versammlung wird der Kriegerverein in eine Kriegerkameradschaft übergeführt und der Kameradschaftsführer ernannt werden. Kamerad Kreis-Kriegerführer Kroll hat seinem Kommen zugesagt. Der Zutritt zum Versammlungssaal ist nur nach Vorweisung des Mitgliedsausweises bzw. einer besonderen Einlasskarte gestattet. Die Karten werden von den Kameraden Dr. Lehmann, Stange, Volkenstraße, Pich, Topferstraße ausgegeben. Aufnahmen erfolgen auch noch vor der Hauptversammlung. Die Teilnehmer wollen ihre Ordnen und Ehrenzeichen anlegen. Kameraden, die an diesem Abend Dienst in der Kriegerabteilung machen, erhalten Urlaub, damit sie an der Versammlung teilnehmen können.

Das

Wochenprogramm des Deutschen Theaters

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: In der laufenden Woche bekommen die Anrechtinhaber weiß am Montag die erste Wiederholung von Kolobeyers Schauspiel „Die Brücke“. Das Anrecht rosa erhält am Dienstag die letzte Aufführung des Lustspiels „Pantalon und seine Söhne“. Am Mittwoch wird die Meisteroperette „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehar zum ersten Mal aufgeführt und am Donnerstag im Anrecht blau aufgeführt. Das Doppel-Gastspiel Staatschauspieler Eugen Klöpfer und Flockina von Platen in „Michael Kramer“ begegnet einer starken Nachfrage. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Termin für den Umtausch von Anrechtkarten am Mittwoch, dem 18. Januar, abläuft und daß die Anrechtinhaber rosa und braun für das erste Auftreten der beiden Künstler am Sonntag, dem 22. Januar, bevorzugte Preise genießen.

Heydekrug, 16. Januar

Leonhard Abelt in Heydekrug

Am Sonntagabend um acht Uhr fand in der Aula der hiesigen Volksschule die erste Vortragsveranstaltung des Memeldeutschen Kulturverbandes statt. Der zu kurzem Besuch im Memelland weilende Reichsluftfahrtreferent und Chefredakteur a. D. Leonard Abelt-Berlin sprach über das Thema „Zeppeline gestern und morgen“. Die Veranstaltung war so zahlreich besucht, daß noch eine Anzahl Besucher stehen mußte. Herr Abelt ließ in seinem in zwei Teilen gehaltenen Vortrag die Geschichte der deutschen Luftschiffahrt in Wort und Bild so packend und lebendig vor den Zuhörern erstehen, daß jedem aus diesem Erlebnis klar wurde, wie unzerstörlich gerade die Luftschiffahrt mit dem Erztanken und Geraden des deutschen Volkes verbunden ist. Besonders anschaulich wurde im zweiten Teil das Unglück in Lakehurst geschildert und über die Zukunft des deutschen Luftschiffahrtswesens gesprochen. Zum Schluß wurde Herr Abelt durch herzlichen Beifall gedankt.

Gründungsappell eines Reitersturms

Am Sonntagabend fand in Heydekrug der Gründungsappell des Reitersturms statt. Gegen 1 Uhr waren etwa 16 Reiter auf dem Volksschulplatz angetreten, da infolge der an diesem Tage schlechten Wegeverhältnisse eine größere Anzahl Reiter von den entfernteren Orten des Kreises nicht hatten erscheinen können. Kreisleiter Mademacher, welcher mit der Bildung der Reiterstürme im ganzen Gebiet beauftragt ist, nahm zunächst zusammen mit Kreisleiter Graub die Besichtigung der angetretenen Reiter sowie des Pferdmaterials vor und ließ auf dem Zirkel reiten. Daran schloß sich ein Appell in der Aula der Volksschule, wobei Kreisleiter Mademacher über das Wesen und die Ziele der zu bildenden Reiterstürme sprach. Der Reitersturm, der etwa 16 Reiter um sich auf dem Reiterhof Dr. Neumanns ins Leben gerufen. Er soll nicht dazu dienen, daß seine Mitglieder etwa, weil sie beritten sind, auf die Angehörigen der anderen Formationen herabzusehen, sondern um in enger Zusammenarbeit mit dem Ordnungsdienst und mit dem gleichen Pflichtbewußtsein sich reiflos für den Kampf um die Freiheit unserer Heimat einzusetzen. Auch hier werden vor allem strengste Pflüchtungen und Opfer verlangt werden. Neben den Reitübungen wird genau wie beim Ordnungsdienst auch ein strenger Drill zu Fuß stattfinden. Wer sich für den Reitersturm verpflichtet, muß sich damit abfinden, daß strengste Disziplin gefordert wird und wenn die Uniformen angefaßt sind, muß sich jeder stets so führen, daß es der Uniform zur Ehre gereicht. Auf die besonderen Verhältnisse in der Randwirtschaft während der Bestellungen und Erntezeit wird Rücksicht genommen werden. Es wird später auch möglich sein, die im Reitersturm benutzten Pferde gegen Schäden zu versichern. Lehrvorträge der Veterinäre des Gebiets über Pferdehaltung und -zucht sowie auch unentgeltliche Behandlung werden zur Förderung des Interesses an den ländlichen Reiterstürmen beitragen. Die Reiterstürme sind nötig, um im Gebiet der schlechten Wegeverhältnisse und weiten Entfernungen die schnellen Verbindungen zwischen den Formationen aufrecht zu erhalten. Mit einem „Sieg Heil“ wurde der Appell beendet. Reiterführer Dr. Schen nahm darauf die Anmeldungen entgegen. Es werden im Kreise Heydekrug an den entfernteren Orten noch weitere Gruppen aufgestellt werden.

Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr

Am Sonntagabend fand in Heydekrug die Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Heydekrug statt. Es waren 51 Kameraden anwesend. Oberbranddirektor Schlicht begründete die Erscheinungen, worauf Branddirektor Bierwolf den Jahresbericht ermittelte. Die Wehr zählte im Berichtsjahr 61 Mitglieder; es wurden elf Übungen abgehalten, eine davon mit der Pflichtfeuerwehr zusammen. Die Wehr ist siebenmal in Hilfeeinsätze alarmiert worden und trat fünfmal in Tätigkeit. Ferner wurden vier Schornsteinbrände gelöscht und siebzehn Theaterwachen gestellt. Am 15. Dezember wurde eine zweite Motorprüfprife in Betrieb gestellt. Die Wehr verfügt über zwei Motorprüfprife, eine Handprüfprife und Magazindirektor sowie sechs Wasserpumpen. Der Branddirektor dankte dem Amtsvorsteher und der Gemeinde für die Beihilfe zur Beschaffung der zweiten Motorprüfprife. Amtsvorsteher Hedewitz dankte der Wehr für die Einsatzbereitschaft und sprach die Hoffnung aus, daß es auch im kommenden Jahr so bleiben

Heydekrug

Ev. Kirche Heydekrug
Dienstag, d. 17. 1.,
abends 7.30 Uhr

Kirchenkonzert

Drawohnen
Zirka 50 Zentner
gutes

Soßwiesenheu
für Pferde u. Rinde
und zirka 20 Zentner
vom zweiten Schnitt
sind zu verkaufen.

Glas
Drawohnen

Katalinapapier
entfällt
G. W. Siebert
Memel, Dampfboi

Gallen

5 lädrles, starkes
Arbeitspferd
und 1 1/2 lädrige
Zuchstute

hat u verkaufen
Gasse, Gallen
P. Davillen.

Daaschfen
Suche Stelle als
Gutschmied
oder Stellmacher.

Rinkus
Waschfen
P. Aglohnen

Kallnuggen
Melter

vom 1. 2. gelocht
Trompa
Kallnuggen

mdge. In diesem Jahr sollen Mittel zur Erweiterung des Schlauchmaterials zur Verfügung gestellt werden; auch soll der Schaumstoffapparat in Betrieb genommen werden. Der Kassenbericht führte zur einstimmigen Entlastung des Vorstandes.

Bei den Wahlen wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Vorsitzender Oberbranddirektor Schlicht; dieser ernannte folgende Mitglieder: Wehrführer Branddirektor Bierwolf, stellvertretender Wehrführer Jagstaidt und Dommach, Brandmeister: 1. Vöschzug Dommach und Tiedtke, 2. Vöschzug Jagstaidt und Jonath, 3. Vöschzug Mertins und Kollecker, Leiterzug Obermeister und Junkereit, Zeugmeister Karsties, Gerätemeister Jonath und Vogel, Motorführer Formella, Schumann und Engelfe, Ordnungsführer Schmidt, Bläsner, Gronau und Bollitt, Wasserführer Kiffuth, Gassenstein, Seidler, Tenneberg, Schwellnus, Dehns, Spritzenführer Kollecker, Dorefel, Bartisch und Schumann, Obersteiger Griegoleit, Schefschlewitz, Schernick, Sanitärer Wehr, Schulz, Grosius, Escherst, Kaffierer Tiedtke, Schriftführer Gronau, Kassenführer Gronau, Kassenprüfer Schmidt und Wehr. Für langjährige Tätigkeit bei der Wehr wurden einige Kameraden für ihre treuen Dienste ausgezeichnet, und zwar Obermeister für 40 Jahre, Dommach und Bläsner für je 35 Jahre, Schmidt für 30 Jahre und Griegoleit und Bartisch für je zehn Jahre. Der Vorsitzende dankte diesen Kameraden für ihre treuen Dienste und hoffte, daß sie noch lange bei der Wehr mitwirken könnten. Nach Erledigung einer interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer, Dr. Neumann.

Winterfest des Rudervereins

Am Sonntagabend fand im Germaniahotel das diesjährige Winterfest des Rudervereins Heydekrug statt, das von den Mitgliedern, Angehörigen und Gästen des Vereines gut besucht war. In den freundlich dekorierten Räumen des Hotels unterhielt die Kapelle Pfeiffer die Mitglieder und ihre Familien durch Musik, bis der Vereinsführer Zander seine Gäste begrüßte und mit einem dreisprachigen „Sieg Heil“ auf den Führer Dr. Neumann die Verbundenheit des Vereines mit der Heimat zum Ausdruck gebracht wurde. Die aktiven Mitglieder sorgten für einen stotzen Unterhaltungsprogramm für Stimmung und Humor. Wieder zum Schifferklavier und Tanzeinlagen ließen einander ab. Den Höhepunkt bildete das Erscheinen einer Tanzausführung, die wie ein launiger Ansager melden konnte, auf Grund ihrer Darbietungen telegraphisch für die Vereine, Stimmung und Tanz blieben die Mitglieder dann noch lange zusammen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 14. Januar 1938

Aufgeboren: Arbeiter Juozapas Dervinskis mit Arbeiterin Marcijona Saraukaitis, Grenzpolizeiamtner Waslovas Balaitis mit Hilde Marta Awarackaitis, ohne Beruf, beide von Warschau.

Geborene: Töchter: Heinrich Heinrich Hermann mit Arbeiterin Barbara Jyonaitis.
Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Antanas Spogis, dem Rektor des Pädagogischen Instituts Bronius Murinas, von hier. Eine Tochter: dem Elektriker Hermann Heinrich Wilkerit, dem Arbeiter Kaparas Tiskus, von hier. Dem Besitzer Jurgis Gikas von Dittauen, Kreis Memel.

Gestorben: Schneiderfrau Annke Verdzent, geb. Wendits, 74 Jahre alt, Schuhmachere Witwe Amalie Böhm, geb. Krakek, 85 Jahre alt, Bruno Klaus Prose, 7 Monate alt, Rentnempfangerin Marianne Pareigis, geb. Waischus, 60 Jahre alt, Unteroffizier Wladis Petronis, 26 Jahre alt, von hier.

vom 16. Januar 1938

Aufgeboren: Friseur Willy Richard Kurt Gubereit von hier mit Erna Friederike Raudies, ohne Beruf, von Sagaten, Kreis Heydekrug.

Geborene: Arbeiter Heinrich Kupries mit Arbeiterin Meta Frieda Dahlenies, beide von hier; Kaufmann Otto Bernatowski von hier mit Madza Gygadova, ohne Beruf, von Wellnagen, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Jurgis Pitulzys, dem Kaufmann Otto Paul Max Worlich, dem Kaufmann Reinhold Max Wollkowitz von hier. - Eine Tochter: dem Zollbeamten Otto Erich Endries von hier.
Gestorben: Imanuel Gerson Raudies, 2 Monate alt, Rentnempfangern Johann Karl Hedend, 82 Jahre alt, Viktoria Brunonis Beckus, 16 Jahre alt, von hier; Ernst Otto Gaidis, 10 Monate alt, von Schäferet, Kreis Memel.

Memelgau

Kreis Memel

Generalversammlung des Männer-Gesangsvereins Wilkieten

Annahme eines Beschlusses wegen des Kundstils in Jaden

Am Sonntagabend fand im Gasthause Feldkeller die Generalversammlung des Männer-Gesangsvereins Wilkieten statt. Der Vorsitzende, Herr Mading, begrüßte die fast vollständig erschienenen Gesangsbrüder und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das deutsche Lied nun wieder ungehindert klingen dürfe. War doch dem Verein, wie fast allen ländlichen Gesangsvereinen, in den letzten vier Jahren das Singen verboten. Er forderte die Gesangsbrüder auf, die Übungsstunden regelmäßig zu besuchen, um das Verfallene neu zu gestalten. Weil der Vorstand erst vor Kurzem Zeit gewährt worden war, wurde von einer Neuwahl abgesehen. Nach Festsetzung der Beiträge und Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten sagte die Versammlung folgenden Beschlusses: Mit Rücksicht darauf, daß der in Jaden befindliche Sender zum gestrich-

Teil durch die von Memelländern gezahlten Mitgliedsgebühren erhalten wird, bittet der Männer-Gesangsverein Wilkieten den Kulturverband, die Sendeleitung zu veranlassen, das Sendeprogramm dem deutschen Charakter des Memelgebietes anzupassen. Die Programmgestaltung des Senders muß zur Hälfte dem Kulturverband überlassen werden. Diefem Beschlusse traten die anwesenden Vorstandsmitglieder der sieben anderen Wilkieten Wehretre bei. Ein gemüßliches Beisammenfein, bei dem noch manch fröhliches Lied gesungen wurde, beschloß die Versammlung.

Kriegerkameradschaft Wannagen. Am Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, findet in den Räumen des Kaufmanns v. Morstein in Pöbelten eine Versammlung der Kriegerkameradschaft Wannagen statt. Mitglieder und solche, die Mitglieder werden wollen, sind herzlich eingeladen.

Kreis Pogegen

Verkehrsunfall bei Saubeln

Als der Besitzer Heinrich Haas aus Uflamonen mit seinem Einspännerhrosen aus Uebermemel nach Saubeln ein Verkehrsauto. Da das Pferd scheute und durchging, geriet bei dem glatten Weg der Schlitten ins Schlenbern. Der Besitzer konnte zudem das Pferd nicht halten. Es raste mit dem Schlitten die hohe Strahlenböschung hinab. Dabei wurde der Schlitten auf das Pferd geschleudert, so daß das wertvolle Tier verletzt wurde und eine stark blutende Wunde am Sprunggelenk erhielt. Der Besitzer und seine Ehefrau wurden aus dem Schlitten geschleudert; sie kamen glücklicherweise mit unerschütterlichen Verletzungen davon. Das Pferd mußte im Gut Saubeln untergekauft werden, da es zurzeit nicht gebrauchsfähig war.

In einer Gastwirtschaft am Tage Osterrast in Laugallen, Kreis Pogegen, der 81 Jahre alte Besitzer Alfred K. aus Laugallen plötzlich gestorben. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Als Todesursache wurde Herzschwäche durch Alkoholvergiftung festgestellt. K. soll in einer geheimen Spiritbrennerei in Großlitauen gewesen sein, wo er wahrscheinlich Erzeugnisse dieser Brennerei getrunken hat; mehrere Alkoholmengen, die er dann noch in der Gastwirtschaft zu sich genommen hat, dürften den Tod herbeigeführt haben. K. hinterläßt seine Frau und ein kleines Kind.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwart

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Januar: Mäßige Winde aus Südwest, wolfig bis bedeckt, drückend, Regenfälle, mild.

Für Mittwoch: Keine Veränderung.
Temperaturen in Memel am 16. Januar
6 Uhr: + 4.0, 8 Uhr: + 4.0, 10 Uhr: + 5.0.

Table with 7 columns: Beob.-Stelle, Barometer, Richtung u. Stärke, Wetter, Temp., Sichtweite in See (Seeml.), Sichtweite in Meer (Seeml.). Rows include Memel, Adler-Grund, Riga, Vilsbib, Dierlund, Vilsbib, Stockholm.

Memeler Schiffsnachrichten

Abfahrungen: ED = Seedampfer, RS = Motorschiff, Motorjoger, S = Segler, ZS = Landdampfer, K = Kapitän.

Table with 4 columns: No., Date, Ship Name, Destination. Includes entries for 14. 1. 41 MS Berunaa, 14. 1. 42 ED Optima, 13. 1. 46 ED Johanna, 13. 1. 47 ED Helga, 13. 1. 48 ED Laifland, 13. 1. 49 MS Anaa, 13. 1. 50 MS Omlandia.

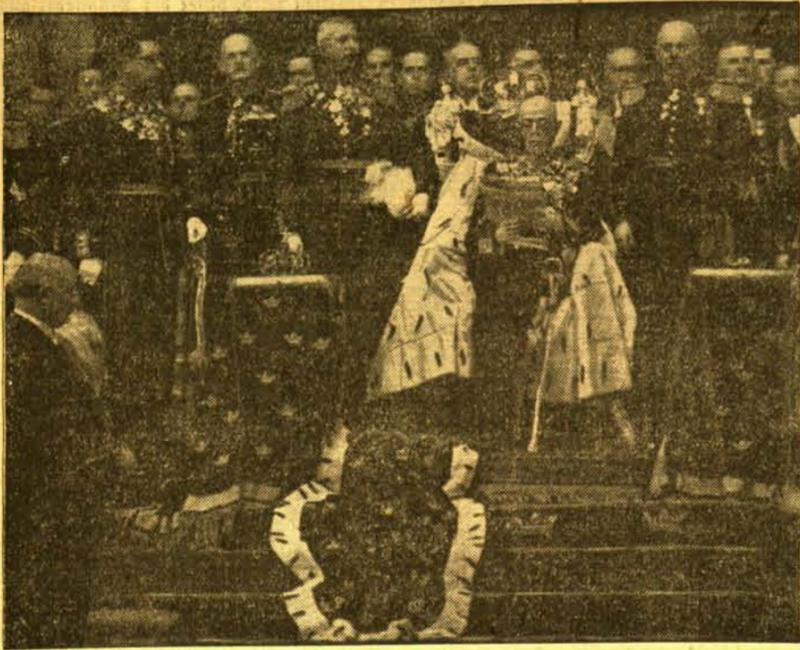
Marktberichte

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Butter, Eier, Mehl, Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Hafer, Gerste, Weizen, Hafer, Gerste, Weizen.

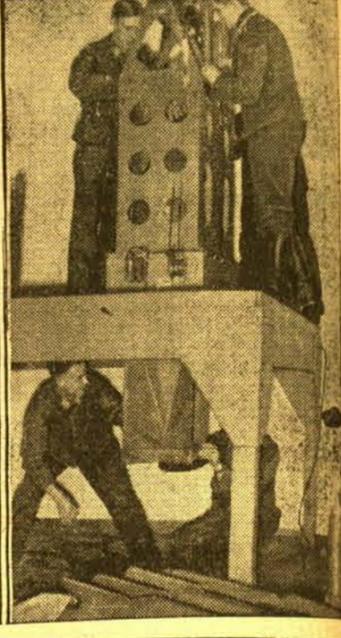
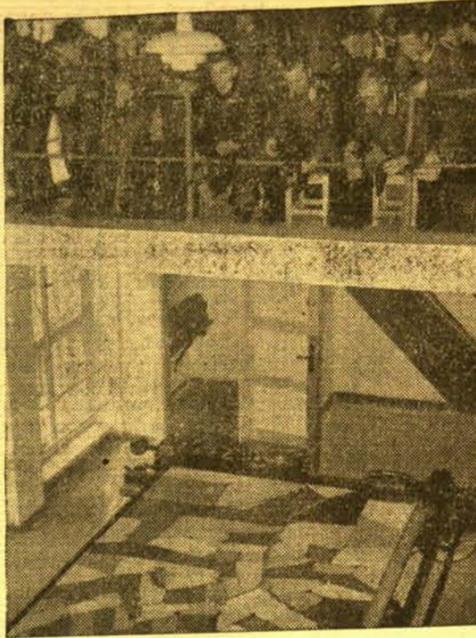
-at- Uebermemel, den 13. Januar 1938

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Butter, Eier, Mehl, Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Hafer, Gerste, Weizen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert Memel. Verantwortlich für Politik, Handel und Poesie: Martin Kalkies. für Lokales und Provinz: Max Hipp. für den Anzeigen- und Reklameteil: Arthur Hipp, sämtlich in Memel.



Links: Eröffnung des schwedischen Parlaments. In Stockholm fand die feierliche Eröffnung des schwedischen Parlaments durch den König statt, den unser Bild während seiner Ansprache zeigt. Links von ihm der Kronprinz und Prinz Bertil. Ganz links im Vordergrund Ministerpräsident Per Albin Hansson. — Rechts: Von der Ausbildung der Bombenflieger. Die Flieger der Großkampfflugzeuge erhalten eine besonders sorgfältige Ausbildung in eigenen Schulen. Links sieht man den Unterricht am „Bombenteppich“; eine Landkarte, auf einem Luftballon aufgedruckt, läuft in einer bestimmten Geschwindigkeit unter der Bifereinrichtung vorbei. Rechts: Die Bombenabwurfvorrichtung, an der die Beförderung einer schweren Bombe in das Magazin geübt wird.



Tief erschüttert geben wir hiermit den tragischen Tod infolge Unglücksfalles unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Dr. med. M. Deutsch
(Arzt am Städt. Krankenhaus Memel)
bekannt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 16. Januar 1939.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, für die herrlichen Kranzspenden und insbesondere Herrn Pfarrer Eicke für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen
August Joneleit und Familie Schiedlowsky
Präkuls, den 16. Januar 1939

Konditorei Sommer
Gastspiel Bnika
Violin - Primas

Eintritt frei

Biederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Übung zum Kammerkonzert-Abend.

Biederfajel
Dienstag 8 Uhr

Deutsche Arbeitskräfte
für sämtliche Berufe, mit Kenntnis der beiden Landes Sprachen vermittelt die Arbeitsvermittlungsstelle der

„Deutschen Nachrichten“
Wochenblatt des Deutschen in Großbritannien
Königsplatz, Bantau Nr. 41

Nach dem Besuch des staatl. anerkannten Lehrinstituts des Reichsverbandes deutscher Dentisten und weiterer operativer Tätigkeit habe ich mich mit dem heutigen Tage im Neubau des Memeler Dampfboots Eingangsbauwerkstraße 11 niedergelassen.

Hans Habedank
staatl. gepr. Dentist

Sprechst. 9-1 u. 3-6
Für die Behandlung von Mitgliedern der D. V. A. zugelassen

Telefon 4201

Abren
und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei

Carl Bresse
Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Straße 8.

Radio
Seibt-Super Telefunken Brandt

Nähmaschinen
Phönix, Vesta u. Haid & Neu für Schneider, Schneiderinnen und Haushalt

Triumph-Schreibmaschinen
grosse Auswahl, niedrige Preise

Schmidtke & Rosenberg

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich von Löhnerstr. 13 nach

Marktstraße 42/43
verzogen bin.

V. Balzumat
Schneidermeister

Für verbill. Wism nach Deutschland

Pass
Bilder laut neu erlassener Vorschriften in dringenden Fällen binnen 1/2 Std. sowie Schülerausweise fertig schnell, schön u. billig an

Kassbilder - Zentrale, Polangenstr. 22

Lehrling
stellen ein

Braun & Sturmhoebel
Eisenwarenhandlung
Friedrich-Wilhelm-Str. 45-48

Die glückliche Geburt eines

Sonntagsmädel
zeigen in dankbarer Freude an

Erich Endries u. Frau Gerda
geb. Greifenberger

Memel, den 15. Januar 1939.

Am **Dienstag**, d. 17. Januar

Tischtennis
Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug

Sturm 5
Antreten

Montag, d. 16. Januar, um 20 Uhr
Jantischer Schwimmbad

Der Werbeleiter

Verkäufe

Zu verkaufen: 1 Sekretär
dies. Vampuschirme, 2 Gaskocher, Eiche, Schränke, 1 Cratesonne, Blumenständer, Eisbank, opal. Spiegel, diverse Küchenutensilien u. a. m.
Fleischbänkenstr. 3
1 Treppe

Büromöbel
zu verkaufen
Marktstr. 10, 1 Tr.

Büfett
Dienzimmerampe, Schneidbrett, 1 Welt, 1 Chronos zu verkaufen. Beschäftigung zwischen 2 u. 4 Uhr

Haus
Rohgärtenstr. 1, 3 Tr.

Fast neue Ladenrichtung
Kolonialwaren oder Drogerie, auch teilweise, zu verkaufen.
Kantstr. 6

Lehring
von sofort gesucht
Niemann
Schneidermeister
Nr. 2, W. 1, 9-10
Tel. 372

Tüchtiger junger Mann
als Anläufer für Kontor u. Lager zum baldmöglichsten Eintritt gesucht
J. W. Staude
Marktstraße 20

Stellenangebote

Tüchtiger junger Mann
als Anläufer für Kontor u. Lager zum baldmöglichsten Eintritt gesucht
J. W. Staude
Marktstraße 20

Lehring
von sofort gesucht
Niemann
Schneidermeister
Nr. 2, W. 1, 9-10
Tel. 372

Tüchtiges, ehrl. Bedienungsfraulein
sorgt gesucht
Rosenfeld
Littfer Straße 2

Näherin oder Stepperin
für Kraftantrieb, sowie 14-16jährige
Arbeitsmädchen
stellt ein
Hufabrik
Löhnerstraße 7

Kaufgesuche

Rüchenschrank
zu kaufen gesucht.
Zufchr. unt. 2660 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Kleines Haus
Krug oder Landgrundstück
bei Barzahlung zu kaufen gesucht.
Preisangebote unter 2676 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Selbstkäufer sucht auf verzinsb. u. gut gelegenes, größeres Stadtgrundstück zu kaufen. Zufchr. unt. 2675 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Zucht. Mädchen
von sofort gesucht
rau Lessem
Brä. - Smetona-Al. 1

Anwärterin
von sofort gesucht
Wiesenauerstr. 31

Hausgehilfin
gesucht
Sattlerstr. 1a

Fräulein
mit Säuglingspflege vert. nach Kownas per sofort gesucht.
Zufchr. m. Referenzen u. Gehaltsansprüchen unter 2674 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Deutsches Theater Memel
Tel. 2266

Montag, 16. 1. 39, abds. 8,15 Uhr (Anrecht weiß)
„Die Bräute“

Dienstag, den 17. 1. 39, abds. 8,15 Uhr (Anrecht rosa)
Bantalon u. seine Söhne

Mittwoch, d. 18. 1. 39, abds. 8,15 Uhr (Anrecht gelb)
Erntedankfest

Donnerstag, d. 19. 1. 39, abds. 8,15 Uhr (Anrecht blau)
„Der Graf von Euzemburg“

Freitag, den 20. 1. 39, abds. 8 Uhr
Im freien Kartenverkauf!

Erstes Auftreten v. Staatschauspieler **Eugen Kötter** und **Friedrich von Pisten**

„Michael Kramer“
von Gerhart Hauptmann
Kassensunden
tägl. 10-1 Uhr und 5-7 Uhr.

Capitol
Täglich 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Eintrittspr. unt. 1.-, oben 1.50 Lit
Kinder unten 50 Ct.

Hoheit tanzt inkognito
(Deutschsprach.)
Eleanor Powell, Nelson Eddy
Beiprogramm

Die mit grosser Spannung erwartete Sensation der Saison 1939
Der neue grandiose Millionen-Spitzen-Grossfilm in deutscher Sprache mit **Janette MacDonald** und **Eddy Nelson**

Im goldenen Westen
Die grosse Symphonie eines Künstlerinnen-Schicksals, Liebe, Leid und Triumph einer begnadeten Sängerin.
Das kostspieligste, das grandioseste, das kostspieligste, das grösste Filmwerk der Metro aller Zeiten! Rauschende Feste, kühne Taten in ihrer romantischer Zeit!
Die aufregende Geschichte einer Liebe, die stärker ist als das Gesetz!!!

Demnächst im Capitol

Unerschöpflich erscheinende Brunnen
können einmal versiegen, immer wachen muß der Landmann, daß ihn die Dürre nicht überfällt. Auch Brunnen geschäftlicher Erfolge können eines Tages kraftlos werden; der Kundenquell versiegt. Doch hier gibt es eine verlässliche Wünschelrute, die neue Adern finden hilft, die den Strom der Käufer wieder in das Geschäft führt: Die Zeitungsanzeige! Beweis ihrer Werbekraft liefert die regelmäßige Berücksichtigung des „Memeler Dampfboots“; eine aufnahmefähige Leserschaft bildet die Sicherung ihrer Erfolge!

Stellen-Gesuche

Arbeitsf. herrschaftl. **Rutsher**
(2. emelt.) sucht vom 1. 4. 1939 Stellung, Zufchr. unt. Nr. 2677 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

W. f. f. tochter
ehrl. u. laub. m. Näh- u. Kochkenntn. sucht Stelle als Haushälterin, b. etw. Taschengeld. Bevorz. Vorratshaushalt., o. außert. d. Stadt. Angebote unt. K. K. postlag. W. f. f. rathen.

Welt. Mädchen
in allen Zweigen des Haushalts etwas erlangen, sucht Stelle als Alleinmädchen. Zufchr. unt. 2681 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Arbeitsfame intelligenz
sucht Stelle im hauseigenen Haushalt. Zufschritten u. 2671 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche

2-Zimmerwohn.
zum 1. 2. evtl. spätr. sucht ruhiger Dauermieter (Memelerdeutscher). Zufchr. unter 2673 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

2 1/2-Zimmerwohn.
mit Bad zum 15. 2. oder 1. 3. möglichst im Zentrum gesucht. Zufschritten u. 2672 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Dame mit Beruf sucht **2 leere Zimmer**
mit Küchenbenutzung im Zentrum. Zufchr. unt. 2679 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Biera 50qm Raum
als Tischlerwerkstatt gesucht. Zu dr. u. 2669 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Apollo Tägl. 5 und 8 1/2 Uhr

Die Frau am Scheidewege
Ich komme nicht zum Abendessen!
Magda Schneider, Karin Hardt
Hans Söhnker / Beiprogramm

Kammer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr

Fortsetzung folgt . . .
Staal, Sima, Franke Lauterbach
Diesel / Beiprogramm

Berional
für Büro, Bekleidungs- und Hausvermittlung schnell u. zuverlässig eine

„Kleine Anzeige“
im

Memeler Dampfboot

Anderer Unternehmungen wegen verkaufte sofort mein in größerem Markt- und Kirchdorf gelegenes, neuerbautes

Hausgrundstück
Passend für Handwerker oder Rentiers. Preis 100.000.— Lit. Anzahlung 7500 Lit. Zufschritten unter 2680 an d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

2-Zimmerwohn.
ab 1. 2. zu vermieten.
Mühlentorstr. 91 a

1 1/2-Zimmer-Wohn.
zu vermieten
Mühlentorstr. 56

Großes, leeres, sep. gelegenes

Zimmer
in der Friedr.-Wilh.-Straße vom 1. 2. 39 zu vermieten. Zufchr. unt. 2670 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

1-Zimmerwohn.
mit Bad und Küche v. 1. 2. 39 zu vermieten.
Mannh. Str. 20 a parterre.
Bel. vom 11-12

2-Zimmerwohn.
unten, zu vermieten
Mühlentorstr. 91 b

Schlub der Anzeigen - Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags

für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Überschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

